Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Alemanne. 1931-1945
1944

54 (24.2.1944)

Visual Library

Stadt
Freiverkauf: 10 Pfennig

Der Alemanne erscheint fünfmal wöchentlich als Morgenzeitung. Bezugspreis monatlich 1.70 RM. zuzüglich 30 Rpf. Trägerlohn oder 42 Rpf. Postzustellgebühr. — 8 Bezirksausgaben: Freiburg-Stadt, Freiburg-Land, Lörrach, Waldshut, Säckingen, Neustadt, Müllheim, Emmendingen. Abbestellungen müssen bis spätestens 25. für den folgenden Monat gemeldet sein. Bei Nichterscheinen infolge höherer Gewalt, bei Störungen und dergleichen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückerstattung des Bezugspreises. Verbreitungsgebiet: die Kreise Freiburg, Emmendingen, Neustadt, Müllheim, Lörrach, Säckingen und Waldshut. Postverlagsort: Freiburg i. Br. — Geschäftsstellen: Emmendingen, Fernruf 505; Neustadt, Fernruf 285; Müllheim, Fernruf 445; Lörrach, Fernruf 2122; Säckingen, Fernruf 118; Waldshut, Fernruf 136.

Der Alemanne

KAMPFBLATT DER NATIONALSOZIALISTEN OBERBADENS

Die größte täglich erscheinende Zeitung Oberbadens

Der amtliche Verkünder für die oberbadischen Behörden

Verlag: Der Alemanne, Verlags- u. Druckerei-G.m.b.H., Freiburg

Verlagshaus: Bertoldstraße 57 u. 59, Fernruf Sammelnummer 5447. Postscheckkonto: Karlsruhe 30440. Anzeigenannahme: Verlagshaus Bertoldstraße 57 u. 59. Hauptgeschäftsstelle: Adolf-Hitler-Straße Nr. 200. Geschäftszeit: von 8 bis 12 Uhr und von 13 bis 18.45 Uhr, samstags bis 13 Uhr. Anzeigenschluß 18 Uhr. Dringende Traueranzeigen werden sonntags 18 bis 18.30 Uhr entgegengenommen. Spaltenbreite im Anzeigenteil 48 mm, im Textteil 63 mm. Die Anzeigen werden in der Reihenfolge ihres Eingangs veröffentlicht. Für das Erscheinen an bestimmten Tagen wird keine Gewähr übernommen. — Buchhandlung: Adolf-Hitler-Straße Nr. 200, Fernruf 5447. Schriftleitung: Bertoldstraße 57 und 59, Fernruf-Sammelnummer 5447. — Schriftleitungsschluß: 22 Uhr. Für unverlangt eingesandte Vorlagen übernimmt die Schriftleitung keine Haftung.

Jahrgang 1944 · Folge 54 | Freiburg i. Br. den 24. Februar | Donnerstag-Ausgabe

Churchill gesteht!

Dr. K. G. — In seiner Rede vor dem Unterhaus vom Dienstag dieser Woche, über deren Inhalt wir an anderer Stelle dieser Ausgabe berichten, hat Churchill unter anderem zwei interessante Teilgeständnisse getätigt, die es wert sind, besonders verzeichnet zu werden. Die pessimistische Note, die dabei, im Hinblick auf gewisse politische und militärische Entwicklungen, seiner Rede zugrunde lag, erfährt ihre besondere Unterstreichung durch die Hervorhebung der schweren Mannschaftsverluste der britischen Terrorluftwaffe in ihrem Einsatz gegen deutsche Städte und in der Warnung vor dem Glauben, das Deutsche Volk sei von außen her in seiner Kriegsmoral vernichtend zu treffen.

Der britische Premierminister schreckte in der Erkenntnis dieser Tatsachen nicht davor zurück, den Wert seiner eigenen Lügenagitation herabzusetzen, indem er sich scharf gegen die Gerüchte einer angeblichen Uneinigkeit der verantwortlichen Stellen der deutschen Kriegführung wandte. Das Deutsche Volk, seine Partei und seine Wehrmacht, das mußte er zugeben, bilden eine durch nichts zu trennende Einheit. Alle Spekulationen aber auf eine Schwächung der deutschen Armeen seien fehlgeschlagen. Seine resignierenden Hinweise auf das gescheiterte Unternehmen von Nettuno und auf den Heldenmut der deutschen Truppen bei Cassino gaben eine eindringliche Unterstreichung seiner Worte.

Von besonderem Interesse aber war das bezeichnende Eingeständnis des alten Kriegshetzers, daß die britische Luftwaffe bei ihren Terrorangriffen bisher nicht weniger als 48 700 Tote und Vermißte an ausgebildeten Flugzeugführern und Mannschaftspersonal erlitten hat. Eine beachtliche Anzahl, besonders wenn man bedenkt, daß es sich auch in diesem Falle wieder nur um ein Teilgeständnis handelt, nach alter Churchillscher Praxis und Methode. Wie hoch die tatsächlichen Verluste an solch hochwertigen Flugzeugmannschaften sind, das kann man damit nur ahnen.

So gesehen erscheinen die neuerlichen Vernichtungsdrohungen Churchills gegen das Deutsche Volk in einem besonderen Licht. Deutschland wird in diesem Krieg als Sieger hervorgehen, England aber wird untergehen! Das „große Verständnis", das er für Moskau und die bolschewistischen Wahnsinnsforderungen erneut zum Ausdruck brachte und der überflüssige Hinweis darauf, daß die Atlantik-Charta auf Deutschland als Rechtsgrundlage keine Anwendung finden werde (wer spricht noch von der Atlantik-Charta?), zeigt den restlosen Bankerott der geschichtlichen britischen Politik.

„Wir werden mit der Sowjetunion zusammengehen und versichern, daß sie ihre Forderungen nicht nur durch Waffengewalt, sondern auch durch Zustimmung und Bewilligung aller Sowjetforderungen (!) seitens der Vereinigten Nationen erfüllt erhält. Ich finde nicht, daß die Sowjetforderungen die Grenze des Vernunftmäßigen und der Gerechtigkeit überschreiten!" Mit diesen Worten degradierte sich der großmächtige Premierminister seiner britischen Majestät selbst zum kleinen Politruk Stalins, der auf den leisesten Wink zu parieren hat.

Man kann Herrn Churchill als selbständigen Politiker nunmehr endgültig abschreiben. Er selbst gab das Signal dazu.

Wirkungsvoller Großangriff auf London

Große Mengen Spreng- und Brandbomben abgeworfen - 119 USA.-Flugzeuge über Mittel- und Süddeutschland abgeschossen - Schwere Kämpfe bei Rogatschew

Aus dem Führerhauptquartier, 23. Februar.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Südöstlich Kriwoi Rog durchbrachen unsere Grenadiere, von Sturmgeschützen unterstützt, die feindliche Stellung und fügten den zäh Widerstand leistenden Sowjets in weiterm Vorstoß schwere blutige Verluste zu. Die Stadt Kriwoi Rog wurde nach erbitterten Kämpfen und nach Zerstörung aller kriegswichtigen Anlagen geräumt. Im Raum von Swenigorodka und in dem Gebiet südlich des Pripjet verliefen eigene Angriffe erfolgreich. Bei einem überraschenden Luftangriff gegen den sowjetischen Flugplatz Shitomir wurden 20 feindliche Flugzeuge vernichtet.

Während südlich der Beresina und südöstlich Witebsk örtliche Angriffe der Bolschewisten abgewiesen wurden, dauern nordöstlich Rogatschew die schweren Kämpfe mit eingebrochenen feindlichen Kräften an. Im Nordabschnitt der Ostfront verlaufen unsere Absetzbewegungen südwestlich und westlich des Ilmensees planmäßig. Östlich des Peipussees scheiterten wiederholte Angriffe der Sowjets. Am gestrigen Tage verlor der Feind an der Ostfront 47 Flugzeuge.

In Italien führte der Feind im Landekopf von Nettuno einige erfolglose örtliche Angriffe. Dabei wurde eine feindliche Kompanie, die mit Panzerunterstützung unsere Stellung angriff, vernichtet. Bei der weiteren Bereinigung des Kessels südlich Aprilia wurden Gefangene eingebracht. Unsere Schlachtfliegerverbände setzten ihre Angriffe gegen die Ausladungen des Feindes im Hafen von Anzio fort und verursachten neue Zerstörungen und starke Brände.

In den Mittagsstunden des 22. Februar griffen nordamerikanische Bomberverbände unter starkem Jagdschutz Orte in Mitteldeutschland an. Zu gleicher Zeit flogen nordamerikanische Bomber nach Süddeutschland und in das Protektorat ein. Durch zahlreiche Spreng- und Brandbomben entstanden besonders in den Wohngebieten einiger Städte Schäden. Die deutsche Luftverteidigung war auch gestern bei der Bekämpfung der nordamerikanischen Bomber erfolgreich; sie vernichtete 119 Flugzeuge, darunter 95 viermotorige Bomber. In der vergangenen Nacht warfen einige feindliche Störflugzeuge Bomben auf Orte im westdeutschen Gebiet.

Die deutsche Luftwaffe führte in der vergangenen Nacht einen weiteren wirkungsvollen Großangriff gegen London. Starke Verbände schwerer Kampfflugzeuge belegten das Stadtgebiet mit großen Mengen von Spreng- und Brandbomben, die beträchtliche Schäden und ausgedehnte Brände verursachten.

Churchill zwischen Furcht und Hoffnung

Der britische Premier vor dem Unterhaus / Gedämpfter Trommelklang des Kriegshetzers

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

gg. Berlin, 23. Februar.

Nach langer Pause hat Churchill im Unterhaus eine Rede gehalten, von der England Sensationen erwartete. Der britische Agitationsapparat war so stark in die Ankündigung eingeschaltet worden, daß gerade auch im Hinblick auf die starken deutschen Luftangriffe auf London grundlegende Erklärungen erwartet wurden. Als Churchill daher seine Ausführungen ohne solche beendete, ging ein spürbarer Zug der Enttäuschung durch das Haus, der seine Fortsetzung nach Bekanntwerden des Inhalts der Rede in ganz England fand und bereits zu ersten enttäuschten Betrachtungen in jenen Ländern geführt hat, die mit England verbündet sind oder den englischen Sieg erwarten.

Der Ton macht bekanntlich die Musik. Zwar unterstreichen alle englischen Berichte, daß der Ministerpräsident nach Wiederherstellung seiner Gesundheit einen „frischen und lebhaften Eindruck" hinterlassen haben, aber das ändert nichts an der Tatsache, daß seine Rede sehr resigniert klang. Es sprach zwar der früher so allmächtige Ministerpräsident des großen britischen Weltreiches, aber man spürte aus jedem seiner Worte heraus jene Zwitterstellung zwischen Moskau und Washington, in die er sich und sein Land in seinem Haß gegen Deutschland selbst hineinmanöveriert hat, und die ihn nun mit starken Ketten festhält. Kaum stellte er den Beitrag Englands zum Krieg einmal heraus, so war dies gleich für ihn Veranlassung, Verbeugungen vor seinen Kumpanen Stalin und Roosevelt zu machen und die Sowjetunion sowie die USA. zu loben, damit sie nur nicht böse werden. So bot Churchill kein würdiges Bild, denn so spricht nicht ein Mann, der sich vielleicht als Träger einer großen geschichtlichen Aufgabe betrachtet und ihr verfallen ist, so spricht kein Mann, an den sein Volk glaubt, bereit, ihm auf jedem Wege zu folgen, der zum Sieg führt, sondern so spricht Churchill, der weiß, daß der am 3. September 1939 angegebene Grund für den Kriegseintritt Englands eine Lüge war und, selbst wenn er das nicht gewesen wäre, sondern den Tatsachen entsprochen hätte, längst hinfällig geworden ist. So spricht ein Mann, der in Teheran Europa dem Bolschewismus überantwortete und damit Englands seit Jahrhunderten aufrechterhaltenen Herrschaftsanspruch über den Kontinent preisgab, der sich vor den Wagen des Rooseveltschen Imperialismus spannen ließ und den englischen Bombern den Befehl gab, in Deutschland Wohnviertel und Kulturstätten zu zerstören.

Churchills Rede war lang. In dieser Länge lag aber nicht, daß er alle Fragen, die das englische Volk im jetzigen Schwebezustand des Krieges bewegen, ausführlich beantwortete, vielmehr glitt er über viele aalglatt hinweg, indem er einige Redensarten gebrauchte, die man schon mehrere Male aus seinem Munde gehört hat. Er verspricht England auch für 1944 nicht den Endsieg, sondern gibt zu, daß die deutsche Wehrmacht sehr stark und ihre kämpferische Qualität gut ist. Wenn sie auch nicht darauf angewiesen ist, sich aus feindlichem Munde dies bestätigen zu lassen, so beweist es aber doch, daß alle feindlichen Hoffnungen durch Agitation und Terror irgend etwas zu erreichen fehlgeschlagen sind.

Der Luftterror ist nach wie vor Churchills große Hoffnung. Auch seine einzige? Man könnte es nach seinen Worten fast annehmen, denn er kündigt für Frühjahr und Sommer eine weitere Verschärfung des Terrorluftkrieges an, wobei er wörtlich erklärt: „Der Gedanke, daß wir den Gebrauch dieses vorzüglichen Instruments für die Kriegführung irgendwie fesseln oder einschränken sollten, ist für die Regierungen der alliierten Nationen nicht annehmbar." So forsch diese Ankündigung des verschärften Lufterrors gegen die Wohnviertel deutscher Städte, gegen deutsche Frauen und Kinder klang, so furchtsam waren die Ausführungen in Erwartung deutscher Vergeltungsschläge, auf die er England vorbereitete.

(Fortsetzung nächste Seite)

Stalins Tscherkassy-Lüge restlos entlarvt

Drei Männer wurden am 21. Februar 1944 in Berlin durch Reichspressechef Dr. Dietrich den Vertretern der deutschen und ausländischen Presse vorgestellt. Der Träger der Schwerter zum Eichenlaub des Ritterkreuzes SS-Gruppenführer und Generalleutnant der Waffen-SS Gille, Kommandeur der vielfach bewährten SS-Division Wiking, der Träger des Eichenlaubs zum Ritterkreuz Generalleutnant Lieb und Ritterkreuzträger Hauptsturmführer der Waffen-SS Léon Degrelle, der Führer der belgischen Erneuerungsbewegung Rex, welche die Durchbruchskampfhandlungen von Tscherkassy schilderten (von links nach rechts). Ganz rechts Reichspressechef Dr. Dietrich. (Presse-Hoffmann)

Roosevelt bestätigt

Deutsche Arbeiter für Sibirien

Genf, 23. Februar.

Aus Roosevelts Dienstag-Pressekonferenz ist die Erklärung bemerkenswert, daß Stalins letzte Botschaft an ihn sich nicht auf die polnische Grenzfrage bezogen habe. Roosevelt sprach in diesem Zusammenhang auch davon, daß der Vorschlag Aufmerksamkeit verdiene, wonach deutsche Arbeitskräfte zur Zwangsarbeit verwandt werden sollen, z. B. für die Wiederherstellung des Klosters Monte Cassino. Roosevelt wärmte dabei die unverschämte Lüge von der angeblichen deutschen Besetzung des Klosters wieder auf.

Im weiteren Verlauf der Pressekonferenz wies Roosevelt darauf hin, daß Sowjetrußland schon seit langem verlangt habe, daß der deutsche Arbeiter im Innern der Sowjetunion zur Zwangsarbeit herangezogen werden solle.

Das Geheimnis unserer Kriegsmoral

Das Parteiprogramm und die Kriegsziele unserer Gegner - Von HANS HERTEL

Unsere Feinde behandeln den Krieg in ihrer Agitation wie eine mathematische Aufgabe. Sie sagen, wieviel Flugzeuge, Panzer und Schiffstonnen sie bauen können, schätzen daneben unsere Produktion und die unserer Verbündeten und rechnen auf diese Weise aus, daß Deutschland den Krieg verlieren muß. Genau so verfahren sie auch in ihrer Kriegführung selbst. Wir treffen hier weder im Luftkrieg noch an der Ostfront, weder in Italien noch im pazifischen Raum auf irgend eine überragende oder auch nur im Augenblick verblüffende Idee. Es ist ihnen bisher nichts Besseres eingefallen, als stets die Masse Mensch und Material gegen unsere Truppen oder unsere Heimat einzusetzen. Das ist die primitivste Methode, mit der man überhaupt Krieg führen kann. Sie fußt auf einem rein materialistischen Denken.

Abgesehen davon, daß sich unsere Feinde bei diesen Zahlenkunststücken täuschen, vergessen sie, den wichtigsten Faktor der Kriegführung in ihre Rechnung einzusetzen, nämlich die Menschen. Sie lassen also in ihren Berechnungen gerade den wichtigsten Faktor regelmäßig beiseite. Um so mehr sind sie dann erstaunt, wenn er plötzlich auftritt und ihnen einen Strich durch die Rechnung zieht. So ist es für die Engländer und Amerikaner ein unlösbares Rätsel, wieso und warum die deutsche Ostfront nicht schon längst zusammengebrochen ist, obwohl dort seit 32 Monaten die Bolschewisten an Zahl der Menschen und des Materials stets überlegen auftreten konnten. Noch unbegreiflicher ist es für die Anglo-Amerikaner, daß ihr Vormarsch in Italien zum Stehen gekommen ist, obwohl der Verrat Badoglios für die Landung der Feinde und für alle weiteren Operationen Voraussetzungen schuf, wie sie günstiger nicht gedacht werden konnten und in Westeuropa auch niemals eintreten werden. Die Berichte der englischen und amerikanischen Kriegskorrespondenten sind ein einziges Heldenlied auf die Tapferkeit unserer in Italien kämpfenden Soldaten. Sie können nach dem Kriege einmal als wertvolle Beiträge in die ruhmvolle Geschichte unserer Regimenter aufgenommen werden, denn sie zeigen, daß unsere Grenadiere im fünften Kriegsjahre sich genau so und womöglich noch besser schlagen als am ersten Kriegstage.

Es ist nun für die anglo-amerikanische Judenpresse, die ihren Lesern seit Monaten vorgelogen hat, daß die deutsche Kriegsmoral gebrochen sei, sehr schwierig, dem staunenden Publikum jetzt klarzumachen, daß die deutschen Frontsoldaten nach wie vor genau so unerschüttert an den Sieg glauben wie die vom Luftkrieg bedrohte Heimat, und daß beide nach wie vor bereit sind, alle Opfer für den Sieg zu bringen. Wir glauben auch nicht, daß die Anglo-Amerikaner für dieses Wunder der deutschen Haltung die richtige Erklärung finden können. Der tiefste Grund für die deutsche Kriegsmoral ist nämlich weder meßbar noch wägbar, er liegt in unserer nationalsozialistischen Weltanschauung. In der englischen Sprache gibt es aber für das Wort Weltanschauung nicht einmal eine Vokabel, geschweige denn im englischen Gehirn irgendeine Windung, die angesichts einer Weltanschauung in Funktion treten könnte. Noch unmöglicher aber wäre es, ein englisches Herz durch ein weltanschauliches Programm zum Schlagen zu bringen. Auch unser Parteiprogramm, dessen Verkündung am 24. Februar vor 24 Jahren eine neue Epoche des deutschen Denkens eröffnete, ist, mit englischen Maßstäben gemessen, nur ein Stück Papier, denn seine Worte lassen sich nicht in Pfund und Pence umrechnen. In Wirklichkeit aber liegt in diesem knappen Programm der Grund dafür, daß wir aus einem Haufen von Interessentengruppen zu einem Volk in Waffen wurden, das die Verteidigung seiner Lebensrechte nicht mehr von einem Völkerbund oder sonstigen Institutionen des internationalen Judentums erhofft, sondern wieder in seine eigenen Hände nahm. Diese 25 Punkte sind nämlich ein Volksprogramm, das von unserem ganzen Volke nicht nur verstanden und in seiner praktischen Durchführung bejaht, sondern in diesem Kriege auch

BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

gegen alle Angriffe von draußen verteidigt wird. Deshalb ist dieser Krieg für uns auch ein wahrer Volkskrieg, in dem das Deutsche Volk genau weiß, wofür es kämpft. Wenn heute unsere Frontsoldaten oder die Menschen in der Heimat befragt würden, warum wir diesen Krieg führen müssen und welches Kriegsziel wir haben, dann könnten sie getrost das Parteiprogramm abschreiben und hinzufügen, daß für solche Ziele auch die schweren Opfer, die ein Krieg mit sich bringt, gerechtfertigt sind.

Churchill und Roosevelt könnten getrost einmal die Gegenprobe veranstalten und ihre Tommies und Yankees einmal fragen, wofür sie eigentlich kämpfen. Die Antworten würden sehr bunt ausfallen, die meisten Soldaten der Feindseite aber könnten gar keine Antwort geben. Das beweisen am besten die unaufhörlichen Diskussionen in der Feindpresse, in denen immer wieder festgestellt wird, daß der einfache Mann in England und Amerika überhaupt nicht weiß, wofür er kämpft und sein Leben geben soll. Das Deutsche Volk führt einen Volkskrieg für seine eigenen Interessen, die englischen und amerikanischen Soldaten aber kämpfen als Büttel des internationalen Finanzjudentums! In diesem Gegensatz liegt die Überlegenheit der deutschen Kriegsmoral begründet.

Nun zeigt aber die Geschichte aller Kriege, daß am Schluß nicht materielle Dinge, Waffen und Menschenzahl den Ausschlag geben, sondern die bessere Kriegsmoral. Sie allein befähigt zum letzten Einsatz. Als daher der Führer vor 24 Jahren das Parteiprogramm, ein wahres Programm des Deutschen Volkes, verkündete, schuf er damit auch die wichtigste Voraussetzung für unseren Sieg in diesem Krieg. Von dem Willen, dieses Programm unter allen Umständen zu verwirklichen, auch — wie es im letzten Punkt des Parteiprogramms heißt, — „unter Einsatz des eigenen Lebens", bis zur siegreichen Beendigung dieses Krieges, führt gedanklich und tatsächlich eine gerade Linie.

Die Anerkennung des Führers

Weitere hohe Auszeichnungen für den Durchbruch bei Tscherkassy

Führerhauptquartier, 23. Febr.

Wie der Wehrmachtbericht vom 20. Februar 1944 meldet, haben die in der Kampfgruppe Stemmermann zusammengeschlossenen Verbände des Heeres und der Waffen-SS seit Ende Januar dem immer wieder gegen sie anstürmenden, zahlen- und materialmäßig weit überlegenen Feind heldenmütig standgehalten und schließlich durch kühnen Durchbruch nach Westen den Einschließungsring gesprengt. Die Voraussetzung für das Gelingen des Durchbruchs schufen die Entsatzungsangriffe zweier anderer Kampfgruppen des Heeres und der Waffen-SS, die dabei den Bolschewisten schwerste blutige und materielle Verluste zufügten.

Außerordentlich waren die Leistungen der an diesem erbitterten Ringen beteiligten deutschen Soldaten aller Dienstgrade. Unter unvorstellbaren Wetter- und Wegeschwierigkeiten, zunächst bei grundlosem Schlamm, später in schärfsten Schneestürmen und durch hohe Schneeverwehungen haben sie sich in Angriff und Abwehr auf das höchste bewährt.

Der Führer hat nach Abschluß dieser Kämpfe eine große Anzahl hoher Tapferkeitsauszeichnungen an Heeresangehörige verliehen. Bereits am 18. Februar 1944 erhielten, wie schon gemeldet, General der Artillerie Stemmermann und Generalleutnant Lieb das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Am 21. Februar 1944 wurden weiterhin verliehen:

Das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an General der Panzertruppen Hermann Breith, Kommandierender General eines Panzerkorps, als 46. und

Oberstleutnant der Reserve Franz Bäke, Kommandeur eines Panzerregiments, als 49. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Major Robert Kästner, Führer eines Grenadierregiments, als 401. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes erhielten:

Generalmajor Trowitz, Kommandeur einer Infanterie-Division; Generalmajor Graf von Rittberg, Kommandeur einer Infanterie-Division; Oberst Viebig, Kommandeur einer Kampfgruppe; Major Sonntag, Führer einer Kampfgruppe; Major Murken, Führer eines Grenadier-Regiments; Hauptmann Schlingmann, Kommandeur eines Pionierbataillons; Hauptmann Steinbacher, Abteilungsführer in einem Artillerie-Regiment; Hauptmann Bursfeld, Kompaniechef in einem Grenadier-Regiment; Oberleutnant Isselhorst, Kompaniechef in einem Grenadier-Regiment; Oberleutnant Roth, Bataillonsführer in einem Grenadier-Regiment; Leutnant Hähnel, in einem Artillerie-Regiment; Oberfeldwebel Beier, in einem Grenadier-Regiment; Unteroffizier Tanzos, in einem Artillerie-Regiment Unteroffizier Dimmig, in einem Grenadier-Regiment; Obergefreiter Bebel, in einem Füsilier-Bataillon.

Eichenlaub für einen Unteroffizier

Führerhauptquartier, 23. Februar.

Der Führer verlieh am 16. Februar 1944 das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Unteroffizier Josef Karl aus Nürnberg, Geschützführer in einer Panzerjägerabteilung, als 397. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Zwei neue Ritterkreuzträger

Berlin, 23. Februar.

Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann Lechner aus Groß-Hesselohe bei München, Staffelkapitän in einem Nachtjagdgeschwader, und Oberfeldwebel Gschwendtner aus Wallemoos (Oberbayern), Flugzeugführer in einem Sturzkampfgeschwader.

Englands Selbstentwürdigung

Stockholm, 23. Februar.

Am heutigen Jahrestag der Sowjetarmee überschlägt sich ganz England in den tollsten und entwürdigendsten Verherrlichungen der bolschewistischen Machthaber im Kreml. U. a. fand in der Albert-Hall eine Feier statt, in der laut Reuter eine von John Massfield verfaßte „Ode an die Sowjetarmee" gesungen wurde, die der Musikmeister des Königs, Sir Arnold Pax, vertont hat. Von den Chorälen, die England einst nach der Ermordung der russischen Zarenfamilie durch die Bolschewisten sang, bis zur „Ode an die Sowjetarmee" — das ist der Weg des sterbenden Albion.

Tscherkassy, Stalins Lügenbombe

Demokratie, dein Name ist Schwindel!

Moskau und die neutralen Demokraten feiern ihren „größten Sieg"

Dr. K. G. — Freiburg i. Br., 23. Februar.

Das Oberkommando der Wehrmacht meldete am 20. Februar die endgültige Befreiung der westlich Tscherkassy eingeschlossenen deutschen Kampfgruppe und berichtete von dem heldenmütigen Abwehrkampf der deutschen Soldaten, die zusammen mit den germanischen Verbänden der Waffen-SS wahre Wunder an Tapferkeit und Hingabe verrichteten. „Führung und Truppe haben damit der Geschichte deutschen Soldatentums ein weiteres leuchtendes Beispiel heldenmütigen Ausdauerns, kühnen Angriffsgeistes und opferfreudiger Kameradschaft hinzugefügt."

So meldete der Bericht des OKW. und schon kurz darauf standen die tapferen Führer der freigekämpften Verbände, nachdem sie vom Führer hohe Auszeichnungen empfangen, vor der in- und ausländischen Presse und widerlegten die beispiellos infamen Lügen der Bolschewisten und ihrer plutokratischen Helfershelfer, die gerade ihren „bisher größten Sieg" nach der angeblichen Vernichtung der Tscherkassy-Verbände feierten. Der freche Betrug zu dem sich der Bolschewistenhäuptling veranlaßt sah, nachdem er schon seit Wochen die Welt mit seinem „zweiten Stalingrad" vollposaunte, wurde damit als eines der gemeinsten, aber auch dümmsten Manöver in der Kriegsgeschichte gebrandmarkt.

Über 90 000 Mann sollen im Kessel von Kanew vernichtet worden sein, außerdem habe man 18 000 Gefangene gemacht. Phantasievoll sind weiterhin die Berichte, die von erfolglosen Kapitulationsverhandlungen, widerspenstigen Generalen und ähnlichem Zauber faseln. Mit Wollust stürzten sich die von Juda und England ausgehaltenen Journalisten auf die Stalinsche Lügenmeldung und berichteten von der „katastrophalen deutschen Niederlage von Kanew".

Aus beiliegendem Faksimile („Neue Zürcher Zeitung", vom 18. Februar 1944) ist ersichtlich, welche Blüten eine solche Lügennachricht von bolschewistischer Seite bei „den gut bürgerlichen" Neutralen zu treiben vermag. Unbesehen und kritiklos stellt ein Blatt vom Range der „Neuen Zürcher Zeitung" die erlogene Siegesnachricht Stalins an die Spitze der Zeitung und macht sich damit zum Sprecher der bolschewistisch-plutokratischen Allianz.

Freitag, 18. Februar 1944 Blatt 3 — Der Zürcher Zeitung 165. Jahrgang — Mittagausgabe Nr. 283

Neue Zürcher Zeitung

und schweizerisches Handelsblatt

Täglich 3 Ausgaben

Abschluß der Schlacht bei Kanew

Vernichtung der eingeschlossenen deutschen Divisionen

Tagesbefehl Stalins

Es macht einer solchen Zeitung nichts aus, in gleicher Weise wie die Moskauer Presse mit wahren Phantasiezahlen über deutsche Verluste an Gefangenen und Gefallenen um sich zu werfen.

Demgegenüber ist es belanglos, wenn die gleiche Zeitung in ihrer Ausgabe vom 21. Februar die Nachricht des OKW. von der Befreiung der deutschen Verbände westlich Tscherkassy im Innern des Blattes versteckt, ohne jede Aufmachung und Hervorhebung, in Kleinstdruck meldet. Ein Beispiel nur von unzähligen, ein Beispiel der Lügenoffensive gegen das Deutsche Volk in seinem Schicksalskampf. Demokratie, dein Name ist Schwindel und Lüge!

Die todesmutigen Verteidiger von Tscherkassy und ihre nicht minder heldenmütigen Kameraden der Entsatztruppen sind jedoch durch Siegesböller, durch bolschewistische Tinte oder demokratische Druckerschwärze nicht zu vernichten! Sie leben und werden weiter von sich hören lassen, jedoch sicherlich nicht in dem von den Demokraten und Bolschewisten gewünschten Sinn.

Völlig von Stalin abhängig

Drahtbericht unseres Korrespondenten

ws. Lissabon, 23. Februar.

„Die USA. und England werden, wenn der Bolschewismus den Krieg gewinnen sollte, nie mehr in der Lage sein, ein Wort in Europa mitreden zu können." Diese Feststellung traf die amerikanische Kongreßabgeordnete Sumner in einer öffentlichen Rede in San Francisko. Sie gab rund heraus zu, daß die westlichen Demokratien nach einem Sieg Stalins nur noch alle Pläne Moskaus gutzuheißen hätten und nicht wagen könnten, ihnen irgendwelchen Widerstand entgegenzusetzen.

Neues kurz gemeldet

Das Führerkorps des Reichsarbeitsdienstes tagte. Auf der Wartburg fand die diesjährige Tagung des Führerkorps des Reichsarbeitsdienstes statt. Sie stand im Zeichen der zehnten Wiederkehr des Tages, da der Reichsarbeitsführer zum ersten Male seine Führerschaft zu einer Arbeitstagung an dieser historischen Stätte zusammenrief. Reichsarbeitsführer Reichsminister Konstantin Hierl nahm das Wort zu einer grundlegenden Rede.

Zwölf Terroristen in Frankreich hingerichtet. Nach Verhaftungen, die im Laufe einer großen Polizeiaktion in Hochsavoyen durchgeführt wurden, wurden zwölf gefährliche Banditen vor ein französisches Kriegsgericht gestellt. Acht von ihnen, alle Mitglieder der früheren Kommunistischen Partei und schwerer Verbrechen überführt, sind zum Tode verurteilt und erschossen worden.

Sowjetagitation an der Universität Oxford. Exchange Telegraph meldet aus London: „An der Universität Oxford wird gemäß einem am Dienstag gefaßten Beschluß ein Lehrstuhl für Sowjetrußland eingerichtet."

Londons Hilferuf nach Schiffen. Der kanadische Versorgungsminister teilte mit, daß er in den letzten drei Wochen die dringendsten Kabel-Hilferufe aus England erhalten habe, Schiffe zu liefern, die für Operationen umgehend benötigt würden.

Roosevelt will noch mehr Steuern. Roosevelt legte am Dienstag sein Veto gegen das vom Kongreß angenommene Steuergesetz ein, das neue Steuern in Höhe von 2,3 Milliarden Dollar vorsieht an Stelle der 10,5 Milliarden Dollar, die Roosevelt gefordert hatte. Roosevelt bezeichnet das vom Kongreß angenommene Steuergesetz als unangemessen und unzureichend.

119 Abschüsse innerhalb weniger Stunden

Anglo-amerikanischer Fehlstart mit den „kombinierten" Terrorluftangriffen gegen das Reich

Drahtbericht unseres Korrespondenten

G. H. Berlin, 23. Februar.

Die britischen Hoffnungen, daß die wirkungsvollen deutschen Schläge gegen London vereinzelte Unternehmungen bleiben würden, sind in den letzten Nächten vermutlich endgültig zusammengebrochen. In den letzten Abendstunden des Dienstag überquerten erneut starke deutsche Kampfverbände den Kanal, und auf die britische Hauptstadt fielen in der dritten aufeinanderfolgenden Nacht bedeutende Mengen von schweren Sprengbomben und unzählige Brandbomben. „Es war der elfte Alarm Londons in diesem Monat", stellte das amtliche britische Reuterbüro am Mittwoch lakonisch fest. Fast alle britischen Darstellungen mußten wiederum beträchtliche Schäden und Opfer eingestehen. Obwohl noch immer die Tendenz besteht, nur das zuzugeben, was sich unter keinen Umständen verbergen läßt, bezeugen Englands Presse und Rundfunk doch die bedeutenden Ausmaße dieser deutschen Angriffe.

Die britische Öffentlichkeit, die ihre „Genugtuung" über die Verbrechen ihrer Terrorflieger nie laut genug ausdrücken konnte, sieht sich damit endgültig vor die ebenso unangenehme wie unerwartete Tatsache gestellt, daß jenseits des Kanals nun wieder ein neues, schlagkräftigeres Aufgebot der deutschen Luftwaffe bereit steht, um schwere Schläge gegen Englands Städte durchzuführen. Die taktischen und strategischen Vorteile dieser deutschen Kampfverbände, die kaum eine Flugstunde von London entfernt stationiert sind, machten sich dabei in den vergangenen Nächten eindrucksvoll bemerkbar. Denn alle deutschen Großunternehmungen einschließlich des Angriffs in der Mittwochnacht konnten von unseren Geschwadern trotz der fieberhaft verstärkten Abwehr mit geradezu verschwindend geringen Verlusten erkauft werden.

In gewaltigem Kontrast zu diesen geringen Opfern stehen die Ausfälle, die unsere brito-amerikanischen Gegner bei der intensiven Fortsetzung ihrer Bombardements am gestrigen Tage über dem Reichsgebiet hinnehmen mußten. Die Rekordzahl von 119 Abschüssen innerhalb weniger Stunden dürfte in England das Agitationsgeschrei erheblich dämpfen, mit dem der „erste kombinierte Angriff gegen Deutschland von England und Italien aus" als eine entscheidend neue Phase des Luftkrieges angekündigt worden war. Aber nicht nur an diesen empfindlichen Verlusten gemessen war die Premiere dieser mit höchsten Erwartungen eingeleiteten „Doppelschläge" ein ausgesprochener Fehlstart. Die eigentliche Absicht dieser taktischen Umstellung schlug fehl. Die deutschen Luftverteidigungskräfte ließen sich durch den Doppelangriff, der etwa mit gleich starken Kräften von Westen und Süden ausgeführt wurde, nicht im geringsten verwirren, sondern erkämpften in beiden Angriffsrouten — sowohl in Mittel- wie in Süddeutschland — hochbedeutende Abwehrerfolge von rekordartigem Charakter.

Vor allem die aus dem Westen einfliegenden Feindverbände, die diesmal in mehrere kleine Gruppen aufgeteilt und von außerordentlich starkem Jagdschutz begleitet waren, wurden bereits auf dem Anflugweg von deutschen Jagd- und Zerstörergeschwadern sowie von zahlreichen Flakbatterien hartnäckig bekämpft. In erbitterten Luftkämpfen durchstießen unsere tapferen Jäger immer wieder die feindlichen Schutzformationen und holten sich die viermotorigen USA.-Bomber vor ihre Kanonen und Maschinengewehrläufe. Auf dem Abflugweg konnte dann beobachtet werden, daß die beim Anflug noch dicht geschlossenen USA.-Formationen völlig aufgesprengt worden waren; in kleineren unzusammenhängenden Gruppen versuchten sie die Kanalküste zu erreichen. 119 Maschinen, darunter 95 viermotorige mit annähernd 1000 Mann des fliegenden Personals aber kamen nicht mehr zu ihren Stützpunkten nach England und Italien heim.

Ölsperre gegen Spanien verlängert. Die Vereinigten Staaten haben nach einer Neuyorker Eigenmeldung in „Stockholms Tidningen" beschlossen, die Ölsperre gegen Spanien um einen weiteren Monat zu verlängern und andere wirtschaftliche Sanktionen anzuwenden, wenn die Ölsperre sich als nicht wirksam genug erweise.

Neues Verbrechen der anglo-amerikanischen Kulturschänder. Durch die Bombenangriffe der Anglo-Amerikaner wurde in den letzten Tagen auch die berühmte, in den Albaner-Bergen gelegene Abtei Grottaferrata zerstört.

Churchill zwischen Furcht und Hoffnung

(Schluß von Seite 1)

Größte Achtung haben die Briten und Amerikaner vor den deutschen Jägern, mit denen sich der britische Ministerpräsident des längeren beschäftigte und denen er Vernichtung androhte. Wenn er der Meinung ist, es werde gelingen, die deutsche Jagdluftwaffe so lahm zu legen, daß die Terrorflieger es zukünftig nur noch mit der Flak zu tun haben, so ist das lächerlich, denn die deutsche Jagdluftwaffe hat gerade seit Sonntag beweisen können, welcher Angriffsgeist und welche Elastizität in ihr steckt, daß sie in der Lage ist, den feindlichen Luftflotten, sie mögen aus England oder Italien anfliegen, schwerste Verluste zuzufügen.

Der italienische Oberbefehlshaber im ersten Weltkrieg, General Cadorna, wurde dadurch bekannt, daß er alle Niederlagen am Isonzo auf das schlechte Wetter schob. Cadornas Berichte waren zum Schlagwort geworden. Ihn hat sich nun Churchill zum Vorbild genommen, um das Schneckentempo in Italien mit schlechtem Wetter zu entschuldigen. Zu Nettuno und den dort tobenden Kämpfen sagte er wörtlich: „Die Landung traf praktisch kaum auf Widerstand, doch nahmen die darauf folgenden Ereignisse nicht den Verlauf, auf den wir gehofft oder den wir geplant hatten". Es ist das Eingeständnis des Scheiterns der damals sehr weitreichenden Pläne, womit bewiesen ist, daß die deutsche Führung diese Landung bei Nettuno am 22. Januar 1944 richtig und rechtzeitig pariert hat.

Im zweiten Teil seiner Rede ging Churchill auf die politische Lage in Europa ein. Sie war ihm der Vorwand, die so oft angekündigte Invasion, d. h. die Errichtung der Stalin in Teheran fest zugesagten „echten" Zweiten Front wieder hinauszuschieben. Um diese Tatsache zu bemänteln, vertrat er hinsichtlich der politischen Entwicklung in Italien, auf dem Balkan und in Polen die Thesen Stalins. Der bolschewistische Bandenführer Tito ist sein verehrter Liebling geworden, während Mihailowitsch recht schlecht wegkommt. Der einstige König Peter, vom Verräter Simowitsch mißbraucht, ist heute von London fallen gelassen worden. Auch da hat Stalins Standpunkt inzwischen gesiegt.

Alles was Churchill zu Teheran zu sagen hatte, bestätigt es. England hat seinen Kotau gemacht, ob es sich um das einstige Jugoslawien, um Griechenland oder Polen handelt. Moskau hat von Churchill und Roosevelt zunächst alles das zugebilligt erhalten, was es wollte. Teheran war die Niederlage Churchills und der Sieg Stalins. Das konnte auch Churchill nicht verheimlichen. Er ist der Meinung, daß sich manche Streitfrage vielleicht noch bereinigen ließe, wenn er monatlich einmal mit Stalin zusammenkommen könnte. Churchill gibt also zu, daß zwischen den Verbündeten trotz Teheran noch große Unstimmigkeiten vorhanden sind. Das gilt besonders hinsichtlich der Frage Polen. Zwar beteuerte der Premierminister, daß das Schicksal der polnischen Nation in der Politik Englands einen „erstrangigen Platz" einnimmt, aber gleich danach gibt er Stalin recht, der ein starkes Sowjetpolen fordere. Es sei „beschlossene Politik der Sowjetunion" und dagegen könne man nichts machen.

Die Innenpolitik berührte Churchill nicht. Er richtete zum Schluß nur einen Appell an alle, nicht gerade jetzt alte Meinungsverschiedenheiten zwischen den verschiedenen Parteien wieder aufleben zu lassen.

Sowjet-Bomben auf Stockholm

Die hellerleuchtete Stadt angegriffen — Aufregung in Schweden

Drahtbericht unseres Korrespondenten

hw. Stockholm, 23. Februar.

Sowjetische Flugzeuge warfen in der Nacht zum Mittwoch Bomben auf Südstockholm und andere schwedische Städte, die sämtliche friedensmäßig hell beleuchtet waren. Die ersten schweren Bomben fielen gegen 9 Uhr abends. Die Stockholmer wurden aufgeschreckt durch eine heftige Explosion und durch Lichterscheinungen am Himmel. Bald rasten Ambulanzen, Feuerwehr und Überfallwagen durch die Straßen. Es stellte sich heraus, daß, wie es zunächst noch offiziell hieß „fremde Flugzeuge" von Osten kommend in das Gebiet der schwedischen Hauptstadt eingedrungen waren und mehrere Bomben, darunter eine 200-Kilo-Sprengbombe, in Südstockholm nahe einer Schleuse und mehreren Fabriken abgeworfen hatten.

Weitere Bombenabwürfe wurden im Laufe der Nacht gemeldet aus Strängnäs westlich Stockholm, Nacka, Saltsjö-Järla und Södertälje südlich der Hauptstadt. In Strängnäs wurden drei Bomben auf das Kasernengebiet nach Abwurf einer Leuchtfackel geworfen. Zwei Soldaten wurden verletzt. Ein Offizier konstatierte russische Buchstaben auf Splittern im Gelände nahe der Kaserne. Gleichzeitig wurde bekanntgegeben, daß sowjetische Bomber Plätze in Finnland und auf den Aalands-Inseln vor Stockholm angegriffen hatten. Alle diese Umstände machten jeden Zweifel an den „Flugzeugen unbekannter Nationalität" hinfällig.

Luftalarm wurde in Stockholm nicht gegeben. In Südstockholm war gerade eine Luftschutzübung im Gange, als die Bombenabwürfe erfolgten. In den südlichen Vorstädten sind die Glasschäden beträchtlich. Angeblich soll ein brennendes Flugzeug nördlich Stockholm beobachtet worden sein. Ein anderes soll in der Nähe von Nacka in der Luft explodiert sein. Von zahlreichen Plätzen wurden Überfliegungen gemeldet. Offenbar sind Flugzeuge auch weiter westlich tätig gewesen. Den „in Not" befindlichen Flugzeugen zuliebe wurde auf den Flugplätzen volle Beleuchtung eingeschaltet.

Die Stockholmer Presse erschien am Mittwoch in ihrer sensationellsten Aufmachung mit Riesenüberschriften wie „Bomben auf Stockholm" oder „Russische Bomber über Stockholm". Die ersten Kommentare betonten allgemein: „Wir in unserer friedlichen in Licht gebadeten Hauptstadt haben uns bisher vor solchen Zwischenfällen sicher gefühlt, vielleicht allzu sicher. Mit dieser Illusion ist es nun aus." Alle Betrachtungen sind sehr ernst gestimmt.

Es kann keinen Zweifel darüber geben, daß es sich um einen wohlüberlegten Überfall der Bolschewisten handelte. Der Zusammenhang mit der allgemeinen Kriegslage ist sehr klar, für die schwedische Presse jedoch schwer zu erklären, nachdem sie Tag für Tag Beeinflussungsversuche gegen Finnland zugunsten der Sowjets mitmachte und unaufhörlich das dringende Interesse Schwedens an möglichst guten Beziehungen zu den Sowjets bekundet hat.

Verlag und Druck:
Der Alemanne, Verlags- und Druckerei-G. m. b. H.
Verlagsdirektor: Helmut Lehr, bei der Wehrmacht.
i. V.: Franz Seldelmaier.
Hauptschriftleiter: Dr. Karl Goebel. Pr. Nr. 24.

Im Treppenflur

Frau Schulze steht im Treppenflur
in irgendeinem Haus.
Sie ist gesprächig von Natur
und spricht sich herzhaft aus.

„Mein Mann", — so meint sie stolz und
„der schafft jetzt Tag und Nacht, flaut,
weil sein Betrieb was Neues baut
in dieser Rüstungsschlacht."

Frau Schulze spricht,
Frau Müller hört,
hinzu kommt noch Frau Kunz,
und jede schlicht
der andern schwört:
„Das bleibt nur unter uns!"

Es wird erzählt so allerlei.
Kein Mensch denkt sich etwas dabei.

Kein Mensch?
Das kommt sehr selten vor —
Vielleicht im Frieden nur.
Im Krieg hat jede Wand ein Ohr,
und auch der Treppenflur.

Der Feind hört mit an jedem Ort
mit falscher Hinterlist,
wobei für ihn das kleinste Wort
von größtem Werte ist.

Er hört mal hier was und mal dort,
er folgt der kleinsten Spur,
und hierbei hilft ihm manches Wort
auf manchem Treppenflur! W. Köhler.

*

Freiburger Soldaten ausgezeichnet. Das Eiserne Kreuz I. Klasse erhielt Feldwebel Emil Eckert, Sohn des Andreas Eckert; mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse wurden ausgezeichnet: Unteroffizier Erich Renn, Sohn der Witwe Maria Renn, Waldkircher Str. 21, Obergefreiter Heinrich Meder, Friseurmeister; das Kriegsverdienstkreuz I. Klasse mit Schwertern wurde verliehen an Sanitätsunteroffizier Paul Klumpp, Freiaustraße 33; das Kriegsverdienstkreuz II. Klasse mit Schwertern an Obergefreiten Ferdinand Giorgis, Friedrichstraße 33, Obergefreiten Leopold Steiert, Wilhelm-Gustloff-Straße 34, Obergefreiten Adolf Schaffner, Albert-Schöni-Straße 16, und Gefreiten Gerhard Gagg, Sohn der Witwe Maria Ebner-Gagg, Konradin-Kreutzer-Straße 20.

8200 sahen die Ausstellung „Südlich des Ilmensees". Die interessante Foto-Ausstellung „Südlich des Ilmensees", die am Sonntag ihre Pforten schloß, zählte in Freiburg über 8200 Besucher. Im gesamten wurde die auch in den übrigen Orten dankbar aufgenommene Schau von über 37 000 Personen besucht. Viele Eltern und Frauen erkannten Angehörige in den Bildern. Urlauber und Verwundete schritten mit besonderem Interesse durch die Ausstellung, die auch auf die Jugend eine starke Anziehungskraft ausübte. Der Zweck der Schau, im engeren Heimatgebiet der Division einen Einblick in Einsatz und Leben der Jäger zu geben, darf als voll erreicht angesehen werden.

Parteiamtliche Mitteilungen

Ortsgruppe Unterwiehre der NSDAP. Am Donnerstag, 24. Februar, findet um 20 Uhr, im Festsaal der Gewerbeschule (Kirchstraße) Dienstappell und Schulungsabend aller Politischen Leiter, HJ.- und Jungvolkführer und -führerinnen, Amtsträgerinnen der NS.-Frauenschaft, DAF.- und NSV.-Walter und -Warte statt.

SA.-Wehrabzeichen-Gemeinschaft 2/44. Dienst am Freitag, 25. Februar, 20 Uhr, Hebelschule (Luftschutzkeller), Eschholzstraße 67b. Dienst am Sonntag, 27. Februar, fällt aus.

NS.-Frauenschaft Freiburg. Freitag, 25. Februar, 19.15 Uhr, Chorprobe der Kreissinggruppe, 20 Uhr Probe der Kreisinstrumentalgruppe.

Nachwuchs für die Partei aus zwei Jahrgängen

Am 27. Februar finden in allen Städten und Dörfern die Aufnahmefeiern in die NSDAP. statt

Die Feier der Parteiaufnahme wird in der Stadt Freiburg durch den Kreisleiter in der Städtischen Kunst- und Festhalle am kommenden Sonntag, vormittags 10 Uhr, durchgeführt.

Auf Anordnung des Führers ist während des Krieges mit Rücksicht auf die frühzeitige Einberufung zum Reichsarbeitsdienst und zur Wehrmacht das Aufnahmealter der HJ.-Angehörigen in die NSDAP. von 18 auf 17 Jahre herabgesetzt worden. Das wird erstmalig 1944 praktisch wirksam, wo die ausgewählten Jungen und Mädel der Geburtsjahrgänge 1926 und 1927 überall im Reich in besonderen Feiern am Sonntag, dem 27. Februar, in die Partei aufgenommen werden. Das Deutsche Volk ist in der Vergangenheit oft, zuletzt noch im November 1918, durch Mangel an politischer Führung um die Früchte eines soldatischen Kampfes und seiner Blutopfer gebracht worden. Die Bewegung ist entschlossen, einen solchen Mangel in Zukunft nie wieder eintreten zu lassen. Der Erfolg der Soldaten und Arbeiter gerade auch in diesem Kriege muß durch eine dem Einsatz würdige politische Führung gesichert werden. Das ist der tiefere Sinn der alljährlichen Auslese der aktivsten und besten Jungen aus der HJ. und ihrer Aufnahme in den politischen Führerorden des Deutschen Volkes. Weder Rang noch Stand sind für die Aufnahme maßgebend, sondern allein Leistung und Charakter.

Für die Aufnahme selbst ist die HJ.-Dienstbescheinigung mit ihren Qualifikationen bedeutsam. Sie muß auch die Versicherung des zuständigen HJ.-Führers enthalten, daß der Aufzunehmende freiwillig erklärt hat, der Partei beitreten zu wollen.

In den unter der Gesamtverantwortung des zuständigen Hoheitsträgers stehenden Aufnahmefeiern erhalten die Eltern und Angehörigen der Aufzunehmenden die Ehrenplätze. Der Hoheitsträger nimmt den Aufzunehmenden das Treuegelöbnis ab: „Ich gelobe meinem Führer Adolf Hitler Treue. Ich verspreche, ihm und den Führern, die er mir bestimmt, jederzeit Achtung und Gehorsam entgegenzubringen." Bei der persönlichen Verpflichtung durch Handschlag wird den jungen Parteigenossen und -genossinnen der Geschenkband „Ich kämpfe" mit den Pflichten des Parteigenossen überreicht. Bereits zum RAD. oder zur Wehrmacht eingezogene junge Parteigenossen erhalten, soweit sie nicht zur Aufnahmefeier anwesend sein können, Geschenkbuch und später auch Parteiausweis und Parteiabzeichen mit einem Handschreiben des Hoheitsträgers übersandt. Ihre Namen werden in der Feier bekanntgegeben. Als Angelegenheit des Deutschen Volkes sind die dem Kriege angemessen und würdig gestalteten musikalisch umrahmten Aufnahmefeiern am 27. Februar jedem Deutschen zugänglich. Sie sehen auch eine Ehrung der Gefallenen und der Opfer der Terrorangriffe vor. Es sind nicht besondere Rechte, sondern besondere Pflichten, die die jungen Parteimitglieder in erster Linie zu erfüllen haben, denn die Partei hat im Kriege in erhöhtem Maße Aufgaben zu bewältigen, nicht zuletzt aus den verbrecherischen Terrorangriffen und aus der feindlichen Agitation gegen das deutsche Leben.

Im übrigen sind sämtliche Angehörigen der Geburtsjahrgänge 1926 und 1927 mit Ausnahme der weiter in der HJ. als Führer Verbleibenden verpflichtet, sich darüber zu erklären, welcher Gliederung sie nach ihrer Entlassung aus der Jugenddienstpflicht beitreten wollen. Für viele, die bei der bewußt klein gehaltenen Zahl der Aufzunehmenden jetzt nicht in Betracht kommen, wird später aus den Gliederungen ein Weg in die Partei offen sein.

Ein Soldat zog einen Fünfhunderter. Nachdem im Laufe der vergangenen Woche verschiedene Gewinne zu 50 und 100 Reichsmark gezogen worden waren, gewann am Samstag ein Freiburger Soldat, der zur Zeit hier im Lazarett liegt, bei einem „Grauen Glücksmann" im Wiener Café 500 RM.

„Fidelio" am Freitag öffentlich. Die für Freitag, 25. Februar, im Großen Haus angekündigte Vorstellung von „Fidelio" findet nicht, wie bisher angezeigt, für die KdF. Kg. HJ. B, sondern für die Öffentlichkeit außer Miete statt. Als Leonore gastiert Hilde Harter von den Vereinigten Städtischen Theatern Kiel, die Partie des Rocco singt Andreas Döllinger als Gast.

„Die Verschmähte" in Erstaufführung. Am Samstag, 26. Februar, 18.30 Uhr, findet in den Kammerspielen die Erstaufführung eines Jugendwerkes von Lope de Vega statt, das den spanischen Titel El Perseguido trägt. Das Werk wurde von Hans Schlegel, dem bekannten Übersetzer dieses spanischen Klassikers, in sinngetreuer Nachdichtung zum ersten Male übersetzt und erhielt dabei den dem Sinn am besten entsprechenden Titel „Die Verschmähte". Das Stück ist in Szene gesetzt von Walter Bäuerle.

Elternabend der Mädelgruppe 10/113. „Der Fröhlichkeit die Türen auf", so nennt die Mädelgruppe 10/113 des Bannes Freiburg ihren Elternabend, den sie am kommenden Samstag, 26. Februar, um 19 Uhr, in der Aula der Erich-Ludendorff-Schule veranstaltet. Hierzu wird die Bevölkerung herzlich eingeladen.

Alte Kameraden trafen sich. Die Kameradschaft ehemaliger Baltikum- und Freikorpskämpfer Freiburg führte im Gasthaus zum Eschholz ihre Hauptversammlung durch, bei der Kameradschaftsführer Trösch eine stattliche Anzahl Kameraden begrüßen konnte. An den geschäftlichen Teil schloß sich ein kameradschaftliches Beisammensein an.

Künstlerisch Begabte gesucht. Für Theater, Gesang, Tanz, Instrumentalmusik Begabte, ebenso wie auch artistisch leistungsfähige Herren und Damen können sich beim „Freizeitstudio" der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" zur Mitwirkung bei Veranstaltungen verschiedener Art melden. Bei starker, künstlerischer Veranlagung und sonstiger Eignung ist die Förderung dieser Kräfte vorgesehen. Bewerbungen sind zu richten an die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", Kreisdienststelle Freiburg.

Habgierige „Freundschaft". Aus Gutmütigkeit gewährte eine Freiburger Hausangestellte einer Bekannten, mit der sie freundschaftliche Beziehungen verbanden, mehrmals Gelegenheit zum Übernachten in ihrem Zimmer. Die Gastlichkeit wurde ihr mit schnödestem Undank gelohnt, denn die saubere Freundin stahl ihr den Barbetrag von 263.— Mark und dazu noch ein Paar Ohrringe. Die Diebin hat jetzt ein Quartier im Untersuchungsgefängnis bekommen.

Aus der Parteiarbeit

Ortsgruppe Freiburg Altstadt-Süd. Die Ortsgruppe Altstadt-Süd hatte Insassen des Heims für kriegsversehrte Studenten zu einer Feierstunde eingeladen. Ortsgruppenleiter Zimber konnte neben den vollzählig erschienenen Studenten den von der Kreisleitung entsandten Ortsgruppenleiter G. Honrath sowie Minister a. D. Dominikus begrüßen. In bunter Feierfolge wechselten Konzertstücke von R. Wagner, M. Bruch, Möllendorf u. a. mit Lesungen von Hölderlin, Goethe, Beumelburg usw. Die Ansprache des Pg. Zimber, die den Dank des gesamten deutschen Volkes an die auf dem Felde der Ehre gefallenen, die verwundeten und an der Front kämpfenden Soldaten aller Dienstgrade aussprach, hinterließ bei allen Anwesenden einen tiefen Eindruck. Große Freude lösten die mit nützlichen und praktischen Geschenkartikeln bereitliegenden Paketchen aus.

Vor dem Freiburger Richter

Zuchthaus für Expreßgutmarder!

Der fünfundsechzig Jahre alte Leonhard Loder hat in der Expreßguthalle in Freiburg im Herbst 1943 mehrere Koffer und Lebensmittelpakete geraubt und wertvolle, unersetzliche Kleidungsstücke, Wäsche und für den Lebensmittelgroßhandel bestimmte Wurstwaren gestohlen. Er erhielt vom Sondergericht Freiburg für diese Straftat fünf Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust. Von einer höheren Strafe wurde nur deshalb abgesehen, weil Loder sich jahrzehntelang einwandfrei geführt hatte und die gestohlenen Gegenstände fast vollzählig wieder beigebracht werden konnten.

Violinabend Siegfried Borries

Ein ausgezeichneter Geiger! Das ist wohl der erste Eindruck, den man von Siegfried Borries, dem Nationalpreisträger 1939, hat. Das Programm, das er uns am Dienstagabend im Paulussaal bot, war vielleicht etwas sehr unterschiedlich zusammengestellt, aber es gab ihm Gelegenheit, sein großes Können von allen Seiten zu zeigen. Wir hörten die Sonate D-dur op. 12 Nr. 1 von Beethoven, die Chaconne von J. S. Bach, Cäsar Francks A-dur-Sonate und dann einige virtuose Stücke von Smetana, Sarasate und Paganini. Siegfried Borries ist ein so vortrefflicher Techniker, daß er sich über alle noch so großen Schwierigkeiten mit einer Virtuosität hinwegsetzt, die alle Anerkennung verdient. Aber diese Virtuosität hat eine sehr solide Grundlage, — das bewies seine Interpretation der großartigen, für den Ausführenden wie die Zuhörer gleich anspruchsvollen Chaconne für Violine von Bach, die stets ein Prüfstein für das wirkliche Können eines Geigers sein wird. Seine überlegene Technik kam Siegfried Borries hier in jeder Hinsicht zustatten. Sehr erfreulich war, mit welchem Einfühlungsvermögen er den herben Gefühlsreichtum dieser so besonderen Welt auszudeuten und wiederzugeben verstand. Beethovens noch in Haydnscher Heiterkeit träumende Sonate D-dur wurde mit viel Anmut und Flüssigkeit gespielt, ebenso gelang ihm die Franckschen Sonate in allen Teilen. Im zweiten Teil spielte er schließlich die drei Kleinigkeiten von Smetana, Sarasate und Paganini mit bewußter Unterstreichung seines glänzenden Virtuosentums. Siegfried Borries hatte in Otto A. Grael einen aufmerksamen, mit seiner Eigenart durch und durch vertrauten Begleiter. Das bis auf den letzten Platz besetzte Haus zollte dem Künstler lebhaften Beifall.

Adriaan van den Broecke.

Rationen unverändert

Wie der Reichsernährungsminister bekannt gibt, gelten die Lebensmittelrationen der gegenwärtig laufenden 59. Zuteilungsperiode auch im kommenden 60. Zuteilungsabschnitt vom 6. 3. bis 2. 4. 1944. Eine Änderung tritt nur dadurch ein, daß die Nährmittelrationen von 600 Gramm (bei Inhabern der Nährmittelkarte SV/G 300 Gramm) in voller Höhe in Getreidenährmitteln verteilt wird. Die Zuteilung von Kartoffelerzeugnissen entfällt.

Gleichzeitig stellt der Minister klar, daß die wieder eindeutschungsfähigen Personen, insbesondere bisherige Polen und Slowenen dieser Kategorie, ebenso wie die anerkannten Volksdeutschen in bezug auf die Versorgung mit Lebensmittelkarten sowie den Empfang von Sonderzuteilungen jeder Art den Reichsdeutschen gleichzustellen sind. Für weitere Einzelheiten wird auf die jeweiligen örtlichen Bekanntmachungen der Ernährungsämter verwiesen.

Hausfrau für Dich!

Schaukochen in Freiburg wiederholt. Da am vergangenen Donnerstag der Andrang so stark war, wird das Schaukochen von Gerichten mit Topinambur heute, Donnerstag, 24. Februar, 15.30 Uhr, in der Beratungsstelle des Deutschen Frauenwerks, Schusterstraße 36, wiederholt, um vor allem denjenigen Frauen, die vor acht Tagen keinen Einlaß mehr fanden, Gelegenheit zum Kennenlernen all der Verwendungsmöglichkeiten des schmackhaften Gemüses zu geben. Bitte, Teller und Löffel mitbringen.

Das Rundfunkprogramm

Reichsprogramm am Donnerstag, 24. Februar: 8.00—8.15 Zum Hören und Behalten: Walther von der Vogelweide; 12.35—12.45 Der Bericht zur Lage; 14.15 bis 15.00 Allerlei von zwei bis drei; 15.00—16.00 Schöne unterhaltsame Weisen; 16.00—17.00 Aus Konzert und Oper; 17.15—18.00 Tänzerische Musik; 18.00 bis 18.30 „Ein schönes Lied zur Abendstund" von der Rundfunkspielschar Hamburg; 18.30—19.00 Der Zeitspiegel; 19.15—19.30 Frontberichte; 20.15—21.15 Szenen aus „La Traviata" mit Maria Cebotari, Helge Roswaenge und Heinrich Schlusnus; 21.15—22.00 Abendkonzert unter Leitung von Manfred von Zallinger, Solist: Hermann Zilcher in seinem Klavierkonzert h-moll. Deutschlandsender: 17.15—18.30 Beschwingte Konzertmusik; 18.30—18.50 Tocca Ta, Passacaglia und Fuge von Helmuth Jörns. Das Stabsmusikkorps unter Leitung von Franz Schmidt; 20.15—22.00 Ein Abend bei Franz Lehár.

Baden und Elsass

Hochschulwoche in Mülhausen

Mülhausen. Die Mülhauser Hochschulwoche findet in den Tagen vom 4. bis 11. März statt. Sie wird veranstaltet von dem Oberbürgermeister der Stadt Mülhausen im Elsaß und der Albert-Ludwig-Universität Freiburg i. Br. und findet ihre Unterstützung sowohl durch das Deutsche Volksbildungswerk wie durch die Verwaltungsakademie. Sämtliche vier Fakultäten werden mit Vorträgen an die Öffentlichkeit treten. Den Eröffnungsvortrag hält am 4. März Hermann Burte über „Die europäische Sendung der deutschen Dichtung". Beschlossen wird die Hochschulwoche durch einen Vortrag von Professor Dr. Rehm über „Griechentum und deutscher Geist von Winckelmann bis Burckhardt".

60 Jahre im Dienst

Lahr. Seit 1884 steht Stadtgarteninspektor Brennemann, der sich große Verdienste um den Ausbau der Lahrer städtischen Anlagen erwarb, im Dienst der Lahrer Stadtparks. Trotz seiner Pensionierung ist Brennemann täglich von früh bis spät im Stadtgarten, der nun von seinem Sohn betreut wird, tätig. Viele Jahrzehnte leitete der Jubilar auch den Lahrer Obst- und Gartenbauverein. Dieser Tage vollendete Brennemann sein 80. Lebensjahr.

Todesurteil vollstreckt

Karlsruhe. Das vom Sondergericht Mannheim gegen die Doppelmörder Gustav Zuber und Wolfgang Zellin im Strafgefängnis Kislau gefällte Todesurteil wurde noch am gleichen Tage durch Erhängen vollstreckt. Die beiden hatten am 5. Februar mit unglaublicher Roheit und Kaltblütigkeit gemeinsam auf heimtückische, grausame Weise und mit gefährlichen Mitteln den Oberwachtmeister Schwarz und die Ehefrau des ersten Hauptwachtmeisters Bacher ermordet. Der von Mütterseite her kriminell belastete Zuber hatte 14 Vorstrafen aufzuweisen. Ebenso war der von ordentlichen Eltern stammende Zellin mehrfach, zum Teil schwer, vorbestraft. Bereits mit 15 Jahren war er auf Abwege geraten. Mit seiner Familie hatte er seit langem keine Verbindung mehr.

Vermißte aufgegriffen

Villingen. Die seit 8. Februar vermißt gewesene 16jährige Liselotte St. wurde in Gottmadingen bei Singen ermittelt und wieder ihren Eltern zugeführt.

Irmelind wag nicht zuviel!

Heiter gestimmter Roman von Karl Rober

21. Fortsetzung.

„Ja. Sie hätten wirklich damals nach Stettin fahren sollen, Herr Bornemann. Es wäre dann manches anders geworden."

„Bestimmt! So muß der Junge nun in seiner Ehe all diese Enttäuschungen erleben; denn seine Frau — —"

Max Bornemann kam nicht dazu, den Satz zu vollenden. Er und auch Irmelind horchten plötzlich auf. Draußen in der Diele erklang eine Stimme. Das war doch — —! Schon tat sich die Tür auf, und Tilo trat über die Schwelle.

„Guten Abend! Da bin ich endlich! Seit heute morgen bin ich unterwegs! Eine schreckliche Fahrt! Eine Stunde vor Berlin hatten wir einen Maschinendefekt und lagen 70 Minuten auf freier Strecke. Als ich in Berlin ankam, war mein Anschluß nach Dresden natürlich längst weg, und ich mußte stundenlang warten."

Er begrüßte den Onkel, und dann, zurückhaltend wie immer, Irmelind. Auf ihre Frage, ob sie noch ein Gedeck für ihn auflegen lassen soll, wehrte er ab.

„Danke, nein! Ich habe im Speisewagen zu Abend gegessen. Nur Tee trinke ich noch mit."

Während das Mädchen abräumte und den Tee servierte, stellte Bornemann eine Reihe geschäftlicher Fragen und ließ sich von Tilo den Gang seiner Verhandlungen mit den Lieferanten berichten. Dann erkundigte dieser sich: „Ja, und warum mußte ich denn nun so schnell wieder hier sein? Was liegt Wichtiges vor, Onkel Max?"

„Hm, was vorliegt." Bornemann brannte sich seine geliebte Zigarre an und lachte leise, „geschäftlich gar nichts Neues, aber ich will früher in Ferien fahren, als ich das unlängst mit dir besprochen hatte, in drei oder vier Tagen schon, und deshalb wollte ich dich wieder hier haben."

„Na, das ist denn doch — —. Und ich setze mich schnurstracks in den Zug und fahre hierher. Wenn ich das geahnt hätte — —"

Tilo war ernstlich verstimmt. — Nein, wegen des Onkels Ferienreise wäre er nicht so rasch von Stettin weggefahren! Da hätte er heute noch länger die Nähe von Jörgs liebreizender junger Frau genossen, da wäre er — —. Warum hatte es der Onkel überhaupt plötzlich so eilig mit dieser seiner Ferienreise, auf der ihn Fräulein Bergheim begleiten sollte? Ganz gewiß hatte sie ihn während dieser Tage dahin bearbeitet! Wer möchte wissen, welche Hoffnungen sie auf jene Reise setzte! —

Er warf einen grollenden Blick zu Irmelind hinüber, die eben des Onkels Teetasse füllte, und räusperte sich vernehmlich. Max Bornemann sah aufmerksam zu, wie Irmelind ihn bediente; dann fragte er: „Du hattest ja alles Geschäftliche erledigt. Weshalb wolltest du noch länger ausbleiben?"

„Ich habe einen Besuch abgestattet und ich wäre gern wenigstens heute noch geblieben; denn ich fand sehr freundliche Aufnahme. Aber dein Telegramm — —"

„Einen Besuch? Bei wem?"

„Es soll durchaus kein Geheimnis sein. Du hast ja in letzter Zeit selber zugegeben, daß wir uns Jörg gegenüber nicht richtig verhalten haben, als er heiratete, und daß es wünschenswert sei, dieses Zerwürfnis mit Jörg würde bald wieder aus der Welt geschafft. Na, und deshalb — ich war ja da oben in der Nähe —, kurz und gut, ich bin nach Stettin gefahren, ich war draußen in Grünau."

Bautz! Ein Teelöffel fiel zu Boden. Irmelind bückte sich hastig danach, und als sie sich wieder aufrichtete, glühten ihre Wangen.

Bornemann beachtete diesen kleinen Zwischenfall nicht, er war viel zu überrascht. Die halb zum Mund geführte Tasse wieder niedersetzend, sah er Tilo groß und staunend an.

„Du warst in Grünau, — bei Jörg? Na, das ist denn doch ein starkes Stück! Du hättest mir solche Absicht doch wahrhaftig vorher verraten und mich um meine Meinung fragen können!"

„Der Gedanke kam mir erst unterwegs." Tilo hielt diesen Schwindel für ratsam; hastig sprach er weiter: „Ich glaubte, unbedingt in deinem Sinne zu handeln. Ich wollte vorarbeiten, dir den Weg ebnen, Jörg versöhnlich stimmen und ihn dahin bringen, daß er seinerseits dir entgegenkommt."

„Natürlich hast du ihm nicht mal einen Gruß von mir ausgerichtet! Und wer weiß, wie schwarz du mich geschildert hast!"

„Aber Onkel! Es kam ja ganz anders. Jörg ist gar nicht mehr in Stettin, er baut für die Gutzkow-Werke in Norwegen Brücken. Schon seit Mitte April ist er da oben!"

„Ach, du hast also gar nicht mit ihm gesprochen!"

„Nein, nur mit seiner Frau."

Klirr! Der Teelöffel entfiel abermals Irmelinds Hand. Sie stammelte: „Schrecklich, ganz schreckliche Kopfschmerzen machen mir heute sehr zu schaffen."

Besorgt wendete Bornemann sich ihr zu. „Kopfschmerzen? Und das sagen Sie mir erst jetzt? Kann ich etwas für Sie tun, Fräulein Bergheim?"

„Nein, nein, danke! Ich — vielleicht lege ich mich dann bald nieder. Bitte, lassen Sie sich in Ihrer Unterhaltung mit Herrn Weinert nicht stören!"

Tilo warf ihr einen mißbilligenden Blick zu: — Ganz gewiß, sie hatte gar keine Kopfschmerzen, sie wollte sich damit bei dem Onkel nur interessant machen. —

Mit seinen Gedanken wieder bei des Neffen letzten Worten, forschte Bornemann: „Du hast mit Jörgs Frau gesprochen, Tilo? Und? Sie übertrifft unsere unguten Erwartungen von ihr noch um ein Beträchtliches, was?"

„Im Gegenteil, ganz im Gegenteil!" Tilo wuchs sichtlich auf seinem Stuhl, es leuchtete glückhaft in seinen Augen auf, während er bekannte: „Ich bin von Jörgs junger Frau äußerst angenehm überrascht gewesen, und ich kann nur sagen: wir haben uns in dieser Frau vollkommen geirrt, Onkel Max. Zunächst ist sie eine ausgesprochene Schönheit, eine wirklich bezaubernde Erscheinung. Und dann — sie ist ohne Zweifel auch eine gute Hausfrau, eine gastfreundliche Wirtin, daneben in weiblichen Handfertigkeiten sehr bewandert — ich sah eine reizende Strickarbeit — also ich kann nur sagen: Jörg ist ein Glückspilz, daß er diese Frau gefunden hat, er ist zu beneiden, sehr zu beneiden!"

Kopfschüttelnd betrachtete Bornemann den Neffen.

„Ich kenne dich überhaupt nicht wieder, Tilo. Es ist, so weit ich zurückdenken kann, noch nie geschehen, daß du ein weibliches Wesen derart gelobt hast, geschweige denn angeschwärmt und in den Himmel gehoben. Man möchte ja beinahe meinen, du seist in sie verliebt."

Jähe Röte schoß in Tilos Wangen, und nun saßen zwei mit hochroten Köpfen am Tisch; denn Irmelinds Antlitz glühte noch immer, und ihre Augen irrten unruhvoll hin und her.

„Vergiß nicht, Onkel Max, daß Jörgs Frau eben Jörgs Frau ist, daß es also unstatthaft wäre, sich in sie zu verlieben! Aber verehren", Tilos Rechte fingerte nervös an seiner Krawatte herum, „ja, verehren darf man sie. Ich kann deine ungerechte Einstellung dieser Frau gegenüber nicht länger dulden!"

„Großartig! Was sagen Sie dazu, Fräulein Bergheim? Tilo ist nicht mehr er selber, will mir scheinen."

„Ja, allerdings", Irmelind suchte nach Worten, „ich staune auch, ich — —. Wollen Sie sich nicht Näheres von Ihrem Neffen erzählen lassen, über seinen Besuch bei — Ihres Sohnes Frau?"

Eifrig nickte Bornemann Tilo zu.

„Ja, freilich! Berichte endlich, wie alles war, aber sachlich; geschwärmt hast du ja vorläufig genug!"

(Fortsetzung folgt.)

Kulturpolitische Nachrichten

Eine Theaterausstellung in Darmstadt. Die Hessische Landesbibliothek zu Darmstadt veranstaltet gegenwärtig aus eigenen Beständen eine Ausstellung über das deutsche Barocktheater unter besonderer Berücksichtigung der alten Darmstädter Hoftheaterbühne. Die Ausstellung zeigt, wie die neuzeitliche Dekorationsbühne einst von Italien aus ihren Weg nach Deutschland fand.

Ein Zeitstück vom Dichter der „Jolanthe". August Hinrichs hat vor kurzem sein neues Stück beendet, das er jetzt, einer schönen Gepflogenheit nach, seinen Freunden und den Mitgliedern der Niederdeutschen Bühne in Oldenburg zuerst vorlas. Es handelt sich diesmal nicht um eine Komödie vom Schlage „Jolanthe", sondern um ein gehaltvolles Schauspiel aus dem Zeitgeschehen, dessen endgültiger Titel allerdings noch nicht feststeht. Es wird demnächst im Oldenburger Theater seine Uraufführung erleben.

Josef-Wenter-Uraufführung im Burgtheater. Das jüngste dramatische Werk von Josef Wenter, das Schauspiel „Kaiserin Maria Theresia" wurde vom Generalintendanten Lothar Müthel zur Uraufführung im Burgtheater erworben. Das Stück wird noch im Laufe dieser Spielzeit mit Hedwig Bleibtreu in der Titelrolle aufgeführt werden.

„Hanneles Himmelfahrt" in Portugal. Nach einer Meldung aus Lissabon plant das Nationaltheater Lissabon, in nächster Zeit Gerhart Hauptmanns „Hanneles Himmelfahrt" aufzuführen, das seit kurzem in der vorzüglichen Übersetzung von Professor Guintela Coimbra vorliegt.

Neuer Utermann. Das Bühnenstück „Hundstage in Drottningholm" von Wilhelm Utermann wurde vom Preußischen Staatstheater Berlin zur Uraufführung angenommen.

Erfolgreiche Operette. Die Operette „Liebe am See" von Walter Hartmann, die in Gladbach-Rheydt herauskam, ist inzwischen von 20 Bühnen zur Aufführung angenommen worden.

„Komponisten spielen ihre Werke". Unter dem Leitgedanken „Komponisten spielen ihre Werke" gibt die musikfreudige Stadt Gladbeck den Komponisten des rheinisch-westfälischen Kulturkreises Gelegenheit, ihre neuen Werke vor der Öffentlichkeit selbst einzuführen. Bis zum 1. Juli sollen die Werke eingereicht sein, wirkliche Gebrauchsmusik darstellen und technisch und musikalisch der häuslichen Musik dienlich sein.

Rudolf Ahlers holländisch. Der erst vor kurzem erschienene Roman des mecklenburgischen Dichters Rudolf Ahlers „Zwischen den Wassern" wird jetzt auch in holländischer Übersetzung herausgebracht.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Allah ist groß!

Skizze von GILDA de MAESTRI

Über der Wüste leuchten die Sterne, und die schwarzen Schatten der Pyramiden steigen groß und urweltnah in die silberflimmernde Luft. Am Rande des Berges Mokáttam liegt das Heer der Glaubensstreiter. In seinem Zelte, inmitten des Lagers, hockt Amru, der Anführer, auf den hanfenen Matten und starrt schlaflosen Auges in die Dunkelheit. Auf Omars, des Kalifen, Geheiß hat er seine Scharen aus Arabien gegen Westen geführt, hat Mukaukas, des griechischen Kaisers Statthalter, zusamt seinem gewaltigen Heere in die Flucht geschlagen und über Heliopolos hinaus verfolgt. Aber Mukaukas (Allah vernichte seine Seele!) sitzt nun in der kleinen Burg am Nilufer, dort, wo der Fluß die palmenumschattete Insel Roda mit leichten Armen umfängt, und sperrt den Weg nach dem Delta. Der Widerstand ist nicht zu brechen. Seit Wochen fliegt die grüne Fahne des Propheten über den Tausenden, die unter den Türmen der Festung verbluten; und Amru weiß keinen Rat mehr, er kann das Bollwerk nicht zwingen! Da, mit einem Male, vernimmt sein Ohr ein leises Geräusch. Der Vorhang am Zelteingang bewegt sich. Schleichende Schritte kriechen im Dunkel. Amru faßt nach dem Dolche ...

„Wer stört meinen Frieden?"

„Ich will ihn dir bringen, Führer der Gläubigen", sagt eine weiche, melodische Stimme und eine schmale Gestalt wird sichtbar im matten Scheine der Sternennacht, die durch den offenen Eingang hereinschaut. Amru erkennt ihn: Es ist Subar, seiner Schwester Sohn, ein halbes Kind. Lautlos kauert der Jüngling nieder neben dem Lager des Feldherrn.

„Höre, oh Herr!" sagte er leise. „Ich weiß einen Weg, die Festung in deine Hand zu geben. Willst du mir Freiheit gewähren, den Gedanken zur Tat zu wandeln?"

„Was träumt deine Seele, o Kind?"

„Nicht kann ich dir Antwort geben, mein Oheim. Erst da sie Leben geworden, magst du die Tat erschauen."

„Wohlan, es sei!" schwer ringt sich der Laut aus der Brust des Mannes. „Ich gebe dir Freiheit, das Werk zu versuchen."

„Es wird gelingen, glaub' meinem Wort!"

Die Gestalt ist verschwunden, der Vorhang verschlossen.

In Sorge liegt Amru die ganze Nacht.

Da! Als die ersten Streifen des Frühlichts schemengleich durch die Zeltwand gleiten, schallt es laut und jauchzend gleich dem Rufe des steigenden Falken: „Allahu Akbar! Gott ist groß!"

Der Feldherr fährt vom Lager empor, reißt den Vorhang zur Seite und springt hinaus. Und sieht, hoch oben auf schwindelnder Mauer, dort, wo die Kämpfe langer Wochen eine Bresche gerissen, Subar, den Jungen, hoch aufgereckt, daß die schlanke Gestalt einer Lanze gleich in den feuerfarbenen Himmel stößt, das bloße Schwert in der Rechten, den Dolch in der Linken! Singend und jubelnd klingt seine Stimme: „Allahu Akbar! Allahu Akbar!"

Und wie ein Rauschen aus Erdentiefen fallen Tausende ein in den schmetternden Ruf, dröhnend hallt er aus dem Lager hervor, posaunengleich steigt er zum Himmel empor.

Doch auf der Mauer steht niemand als Subar allein. Was will er? Was plant er? Sein Tun ist Wahnwitz! Was jauchzen die Leute am Fuße der Wand ohn' Unterlaß den Siegesruf?

Jetzt klingt es hell aus der Höhe herab: „Rennt an die Tore! Sie fliehen!"

Amrus Streiter brechen die Pforten, stürmen die Festung und finden die Gegner in Schreck und Verwirrung. Nach kurzem Ringen ist die Burg erobert.

Die Belagerten wähnten, da sie das Siegeslied hörten und den Mann auf der Zinne erblickten, Mohammeds ganzes Heer hätte die Mauern erklommen und die Türme besetzt. Entsetzen ergriff sie. Sie warfen Bogen und Pfeil von sich und suchten ihr Heil in der Flucht.

Als die Sonne über den Berg Mokáttam stieg, fielen ihre Strahlen auf einen, der in einer Blutlache still unter den Trümmern lag, ein Siegerlächeln auf den schmalen Lippen ...

Wiener Theaterbrief

Das Josefstädter Theater hält mit Curt J. Brauns erstaufgeführtem, andernorts vielgespielten Lustspiel „Die große Kurve" einen zwar weniger gewichtigen, aber deshalb alles andere als niveaulosen Theaterabend bereit. Die Qualität der Darstellung (Jane Tilden, Hans Holt, Erik Frey in den Hauptrollen) hebt einmal die Vorzüge des mit Glück komponierten Lustspiels wirkungssicher ans Rampenlicht, ohne sich auf grobe Spannungsreize zu verlegen, und wirbt gleichzeitig für die unverkennbare Marke „Josefstadt", die nicht nur in Wien ein Begriff ist. Eine Marke übrigens, die sich nicht vor Nachahmungen zu schützen braucht.

Hilperts eindrucksvolle „Schluck-und-Jau"-Inszenierung (mit Walter Richter, Franz Böheim und Alfred Neugebauer in den wesentlichen Rollen) konnte bereits 50 Wiederholungen erzielen, ein Serienerfolg, der gerade diesem Nebenwerk des Dichters nicht oft beschieden war.

Heinz Hilperts letzte Morgenveranstaltung war den Brüdern Grimm gewidmet, deren Märchentruhe er einige Kostbarkeiten entnahm, um sie mit aller Freude an den Perlen des Humors vor einem Publikum von „Kennern und Liebhabern" auszubreiten. Willi Boskowsky und Walter Panhofer schufen mit Schubert-Duos den klingenden Rahmen.

Julius A. Fisch.

„Bruder, nimm die Brüder mit!"

Zum 45. Geburtstag Erwin Wittstocks, dem Dichter Siebenbürgens

Erwin Wittstock wurde am 25. Februar 1899 in Hermannstadt, der Hauptstadt Siebenbürgens, als Sohn eines Pfarrers geboren. Achtzehnjährig zog er in den Weltkrieg, den er an verschiedenen Fronten in einem ungarischen Feldkanonenregiment mitmachte. Nach der Heimkehr aus dem Felde studierte Wittstock an der Klausenburger Universität die Rechte und wirkt seit 1931 als Obernotar in seiner Heimatstadt. Mit großer Hingabe nahm er an der deutschen Volkstumsarbeit in Rumänien teil und leistete seinen Landsleuten wertvollen Beistand bei ihrem oftmals schweren Kampf um die Erhaltung ihres Landes und Besitztums.

Nachdem Wittstock schon in der Novelle „Zineborn" (1927) das Volksleben seiner Heimat eindrucksvoll geschildert hatte, machte ihn der große siebenbürgische Roman „Bruder, nimm die Brüder mit" (1935) dem deutschen Leser auch im Reich bekannt. In einer bunten, vielfältigen Handlung, in der zahlreiche Personen auftreten, ersteht das rumänisch gewordene Siebenbürgen der Nachkriegszeit. Wir lernen die prachtvolle Landschaft mit ihren Dörfern und Städten kennen, in denen — wie schon seit achthundert Jahren — die Deutschen inmitten anderer Völker, insbesondere Rumänen und Ungarn, um ihr Deutschtum kämpfen. Der in vieler Hinsicht aufschlußreiche, packende, in jeder Zeile vom eigenen Erleben zeugende Roman kann auch als volkspolitisch besonders wichtig bezeichnet werden.

Den Volksdeutschen Schrifttumspreis der Stadt Stuttgart 1936 erhielt Erwin Wittstock für sein Novellenbuch „Die Freundschaft von Kockelburg" (1935). Sieben ehemalige Schulkameraden läßt der Dichter nach Jahren der Trennung in einem Gasthaus zusammenkommen und sich ihre Schicksale erzählen. Heitere und besinnliche Erlebnisse wechseln mit tragischen, komische mit wilden, leidenschaftlichen ab. Sieben verschiedene Charaktere, sieben in eigenen, verschlungenen Bahnen dahingezogene Leben ziehen an uns vorüber und lassen uns erkennen, wie aus den himmelstürmenden, abenteuerlustigen oder weltfremden Jünglingen Männer geworden sind.

Elf Erzählungen hat der Dichter 1938 unter dem Titel „... abends Gäste" („Gestalten und Geschichten") herausgegeben. Seltsame Gäste sind es, die den Dichter besuchen, eine Schar origineller Gestalten aus dem Volksleben seiner Heimat. Mit viel Humor hat Wittstock seine Gestalten gezeichnet, mit einem Humor, hinter dem sich bedeutungsvoller Ernst verbirgt. —

Heute sind viele Volksdeutsche in das Reich heimgekehrt, das die von ihm räumlich getrennten in seinen starken Schutz genommen hat. Die Kenntnis von Leben und Wesen jener fernen, weltvertrauten deutschen Brüder ist in der Hauptsache den ihnen entstammenden Dichtern zu verdanken. Siebenbürgen ist uns durch Erwin Wittstock vertraut geworden, bei dessen Namen uns sogleich das schöne Bild seiner von ihm mit heißer Liebe geschilderten Heimat erscheint.

Franz Heinrich Pohl.

Ist der Korkstopfen unersetzlich?

Austauschversuche bisher nur auf Teilgebieten von Erfolg gekrönt

In letzter Zeit wird beim Kauf von Wein, Spirituosen usw. wieder streng auf die Rückgabe eines alten Korkens geachtet. Diese Rückgabepflicht war eine Zeitlang bei verstärkter Korkzufuhr nicht immer eingehalten worden. Sie legt aber erneut die Frage nahe, wie weit nicht der Korkstopfen durch andere Flaschenverschlüsse ersetzt werden kann. Diese Frage ist schon früher gestellt worden, weil dem Korken offensichtliche Nachteile anhaften. Er ist verhältnismäßig schwer, nur mit Hilfe eines Instruments zu öffnen und wird beim Öffnen jedesmal durchlöchert. Daher hat sich bei der Bierflasche der Patentbügelverschluß, der freilich eine Gummischeibe erfordert, bei der Mineralwasserflasche weitgehend der Kronenkork (wobei die Korkauflage heute meist durch Austauschstoffe ersetzt werden konnte), und bei der Medizinflasche der Glasstopfen durchgesetzt. Aber bei den 100 Millionen von Wein-, Essig- und anderen Flaschen hat sich der Kork vor allem aus Geschmacks-, d. h. Nichtgeschmacksgründen behauptet.

Der Preßkork, ein Korkmehl mit Kunstharzlösungen zusammengepreßt, wird immer noch allen anderen Lösungen vorgezogen, wenn aus Devisengründen Rohkork erspart werden muß. Die Hoffnungen, die kurz vor dem Kriege ein neuer Holzstopfen erweckte, haben sich nicht erfüllt, er ist auf wenige Verwendungsgebiete beschränkt geblieben. Der Reichsausschuß für Verpackungswesen hat zahlreiche Versuche mit anderen Austauschstopfen aus Pappe, Zellstoff, Pappenguß, Holzmehl, Glaswolle, Torf usw. geprüft, aber kaum eine der vorgeschlagenen Lösungen erfüllte alle Ansprüche. Wenn der Flascheninhalt nicht gefährdet werden sollte, mußte auf die meisten Vorschläge verzichtet werden, andere scheiterten an Material- oder technischen Schwierigkeiten der Herstellung. Nur zwei oder drei Austauschstopfen haben sich auf Teilgebieten tatsächlich bewährt. Trockene Füllgüter können mit Stopfen aus Zellstoffwatte oder aus gewickelter Pappe „verkorkt" werden. Die Produktion dieser Austauschstopfen, die freilich nur in kleinen Durchmessern besonders für Tablettenfläschchen hergestellt werden können, ist zwar im vergangenen Jahr erheblich ausgedehnt worden, deckt aber doch nur einen Bruchteil des Bedarfs. Für technische Füllgüter wird mit Erfolg ein Kunststoff-Stopfen verwandt, der jedoch aus Material- und Preisgründen nur in beschränktem Umfang hergestellt wird. Im übrigen aber scheint es vorläufig bei dem alten Korken verbleiben zu müssen.

Lohn und Gehalt nach der Entlassung aus dem Wehrdienst

In verschiedenen Fällen haben aus der Wehrmacht entlassene Gefolgschaftsmitglieder beim Wiedereintritt in den zivilen Arbeitseinsatz von ihrem Betriebsführer mindestens die Bezüge verlangt, die sie bisher bei der Wehrmacht erhalten hatten. Die Betriebsführer sind auch vielfach darauf eingegangen, die dem Gefolgschaftsmitglied vor der Einberufung zustehenden Entgelte bis zu den Beträgen zu erhöhen, die die Gefolgschaftsmitglieder während ihres Wehrdienstes von der Wehrmacht als Wehrsold bekommen hatten. Hierzu gibt der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz, Gauleiter Sauckel, bekannt: Ebensowenig wie die Wehrmacht ihre Bezüge nach den Entgelten abstaffelt, die das einberufene Gefolgschaftsmitglied vor der Einberufung im Betrieb erhalten hat, kann eine Ausrichtung der Entgelte des aus der Wehrmacht entlassenen Gefolgschaftsmitgliedes nach den Bezügen stattfinden, die dem Gefolgschaftsmitglied während seines Wehrdienstes zustanden. Vielmehr sind auch für die Gefolgschaftsmitglieder, die aus der Wehrmacht entlassen werden, die lohngestaltenden Vorschriften zu beachten, die allgemein im Bereich der Wirtschaft und des öffentlichen Dienstes gelten. Der Generalbevollmächtigte hat die Arbeitseinsatzbehörden gebeten, bei Bearbeitung von Anträgen der Betriebsführer auf Erhöhung der Entgelte von wehrdienstentlassenen Gefolgschaftsmitgliedern diese Grundsätze zu beachten.

Wirtschaft in wenigen Zeilen

Wachsende Ernten aus der Zuidersee. Die Arbeiten an der Trockenlegung der Zuidersee, die auch während des Krieges tatkräftig fortgeführt wurden, werden jetzt durch höchst erfreuliche Ernteergebnisse belohnt. So hofft man in diesem Jahr allein von dem sogenannten Nordostpolder Getreide für 600 000 Menschen ernten zu können. Von diesem insgesamt 48 000 Hektar großen Polder waren im Vorjahr 5000 Hektar bestellt worden. In diesem Frühjahr werden weitere 28 000 Hektar unter den Pflug genommen. Rund 5000 Arbeiter sind hier neben den Männern des niederländischen Arbeitsdienstes eingesetzt, um dem holländischen Volk eine von Jahr zu Jahr wachsende, zusätzliche Nahrungsquelle zu erschließen.

Anpassungsfähiger Uhrenhandel. Man sollte meinen, daß die starke Drosselung der Uhrenherstellung den Uhrenhandel hätte völlig lahm legen müssen. Tatsächlich haben sich aber die Umsätze des Uhrenhandels 1943 noch auf beachtlicher Höhe gehalten. Es gibt Geschäfte, die noch die Umsätze des Vorjahres, ja dreiviertel der Einnahme des letzten Friedensjahres, behauptet haben. Andere dagegen haben allein im letzten Jahr 40 v. H. ihres Umsatzes eingebüßt. Diese unterschiedliche Entwicklung erklärt sich aus der verschiedenen Art der Geschäftsführung. Die Geschäfte, die ihren Umsatz einigermaßen behaupteten, haben in größerem Umfange den Verkauf von Ausgleichswaren aufgenommen. Die Uhren können in allen Fällen nur einen Bruchteil des Umsatzes ausmachen. Denn für den Verkauf von Uhren standen im wesentlichen nur die alten Vorräte und geringe Zuteilungen fabrikfrischer Uhren zur Verfügung. Der Händler, der den Charakter seines Uhrenspezialgeschäftes bewahren wollte, mußte natürlich einen empfindlicheren Umsatzrückgang in Kauf nehmen als die meisten seiner Berufskollegen, die als Ausgleich billigen Schmuck oder Andenkenartikel hereingenommen haben und darin im vergangenen Jahr noch erhebliche Umsätze erzielt haben. Andere haben den Ankauf von Altgold und Altsilber besonders gepflegt und konnten sich damit eine Grundlage für den Verkauf von Trauringen schaffen.

Aus der Familie

Geburten:

Heidrun Anna - Marliese Berta, 21. 2. 44. Maria Scheib geborene Fende - Karl Scheib, Maschinist, Hochdorf b. Frbg.

Thomas, 21. 2. 44. Ursula Meier geb. Liebl - Helmut Meier, z. Zt. Kriegsmarine, Freiburg i. Br., Lessingstr. 6.

Elke Trude, 21. 2. 44. Trudel Reiß geb. Berg, z. Zt. Lorettokrankenhaus. Dr. Burr - Walter Reiß, Freiburg i. Br., Wannerstraße 25.

Heidi, 18. 2. 1944. Emmy Heugy geb. Trinemy, z. Zt. Josefskrankenhaus, Prof. Dr. Franken - Adolf Heugy, Reichsbahnobersekretär, z. Zt. im Felde.

Walter Peter Jürgen, 14. 2. 1944. Selle Hasser geb. Bach, z. Zt. Universitäts-Frauenklinik, Freiburg - Uffz. Marcel Hasser, Heilbronn, Emmendingen, Heilanstalt.

Jörg-Michael, 18. 2. 1944. Erika Stolte geb. Klemle - Obgfr. Helmut Stolte, Freiburg i. Br., Dreikönigstraße 47.

Es haben sich verlobt:

Gretel Kunkel - Obergefr. Reinhold Heller, Freiburg i. Br., Hohenzollernstraße 2 / Reichenberg, Sudetengau, 23. Februar 1944.

Hilde Sabner - Karl Geljahe, z. Zt. Urlaub. Boppingen / Münklingen, Württemberg, Februar 1944.

Veronika Schwarz - Werner Kartenmeier, Freiburg i. Br., Reichstr. 3 / Ettenheim, Baden, Hindenburgstr. 20. 20. Februar 1944.

Trudi Müller - Georg Eichhorn, Obgfr. Binzen b. Lörrach / Unterreichenbach bei Schwabach, Bayern.

Es haben sich vermählt:

Gefr. Emil Hausmann, z. Zt. im Osten - Charlotte Hausmann geb. Ritter, Freiburg i. Br., 24. Febr. 1944.

Danksagungen:

Für die Aufmerksamkeiten anläßlich der Geburt unseres Lutz Michael danken wir herzlich. Willy Riepe, Apotheker, und Frau Hildegard. Zell im Wiesental, im Febr. 1944.

Hart und schwer traf uns die tieftraurige Nachricht, daß mein innigstgeliebter, herzensguter Gatte, unser lieber Sohn und Schwiegersohn, unser strebsamer, lebensfroher Bruder, Schwager und Onkel

Wilhelm Kümmerle
Feldw. und Zugführer i. e. Geb.-Jäg.-Regt.

in höchster Einsatzbereitschaft bei den Abwehrkämpfen im Osten am 31. 1., kurz vor seinem 31. Geburtstag, 3 Monate nach dem Tode seines einzigen lb. Kindes, den Heldentod erlitt. Sein überaus fester Glaube an Deutschlands Sieg fand mit seinem Soldatentod seine Erfüllung.

Freiburg i. Br., Laufenburg, den 17. Februar 1944.

In unsagbarem, tiefem Herzeleid: Frau Jos. Kümmerle geb. Gutmann, Fam. Math. Kümmerle, Fam. Gust. Gutmann, und Anverwandte.

Am 17. 2. starb nach schwerer Krankheit unerwartet rasch mein lieber Gatte, unser guter Vater

Reichsbahn-Inspektor Otto Horn

Die Einäscherung fand auf seinen Wunsch in aller Stille statt.

Freiburg, Lambertusstr. 12.

Frau Anna Horn geb. Kreuzer und Kinder.

Für die erwiesene Teilnahme sagen wir herzlichen Dank.

Unerwartet hart und schwer traf uns d. traurige Nachricht, daß unser lb. ältester Sohn, herzensgut. Bruder, Schwager, Neffe, Onkel und Pate

Obergefr. Fritz Jauch
Inh. d. Verw.-Abz. u. Ostmed.

10 Tage nach seinem 30. Geburtstag an einer schweren Verwundung in einem Kriegslazarett verschieden ist. Ruhe sanft, lb. Fritz, bis zu unserm Wiedersehen.

Riegel, im Februar 1944.

In tief. Trauer: Eltern Friedr. Jauch und Frau Anna geb. Schwarz; Geschw. u. Anverw.

Trauergdst. 27. 2., 14.30 Uhr.

Unerwartet erhielt wir die so tieftraurige Nachricht, daß mein lb., herzensgut. Gatte, mein lb. Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Obgefr. Rudolf Blattner
Inh. versch. Auszeichn.

am 30. Jan. im Osten im Alter von beinahe 40 Jahren den Heldentod fand. Er gab sein Bestes f. seine Lieben u. gel. Heimat, gleich seinem Bruder Hans, dem er wenige Wochen später nachfolgte.

Niederweiler, 23. Febr. 1944.

In tiefer Trauer: Margarete Blattner geb. Stockburger mit Kind Ingridle; Johanna Blattner Wwe., Mutter, nebst allen Anverwandten.

Schweres Leid brachte uns die traurige Nachricht, daß kurz nach glückl. Urlaubstagen mein innigstgel. Mann, der treusorg. Vati seiner drei Kinder, unser lb. Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel

Gefreiter Alfred Mutter

im Alter von 33 Jahren bei den schweren Kämpfen im Osten den Heldentod fand. Sein Wunsch, seine Lieben wiederzusehen, blieb unerfüllt.

Säckingen, Februar 1944.

In tiefem Schmerz: Frau Maria Mutter geb. Müller mit Kindern Walter, Heinz und Siegfried; Josef Mutter u. Geschwister; Fam. Josef Müller, Todtmoos, und Anverw.

Opfer: 24. 2., 6 u. 7 Uhr; 26. 2., 7 Uhr.

Unfaßbar schwer traf uns die Nachricht, daß nach Gottes Willen unser lb., unvergeßl. einziger Sohn u. Bruder, mein innigstgeliebter Bräutigam

Hugo Strittmatter
Gefr. i. ein. Gebirgsjägerregt., Inh. d. EK. II, d. Inf.-Sturmabz. in Silber u. d. Verw.-Abz.

im blüh. Alter von nahezu 22 Jahr. am 17. 1. im Osten sein ju., hoffnungsv. Leben dahingab. Sein Wunsch, seine Lieben wiederzusehen, ging nicht in Erfüllung.

Hingen, 21. Februar 1944.

In tief. Trauer: August Strittmatter u. Frau Adelheid geb. Waltersberger; Klara Strittmatter; Fam. Vöckt-Waltersberger, Laufenburg/Schweiz; Karl Waltersberger; Josefa Waltersberger; Braut Hilda Matt, Oberhof, und alle Anv.

1. Seelenamt 29. 2., 9 Uhr, in Hochsal.

Ein unerbittlich hartes Schicksal wollte es, daß mein lieber Mann, unser guter Vati

Gefreiter Max Schöpflin
Bäckermeister

im Alter v. 40 Jahren von der Ostfront nicht wieder zurückkehren durfte.

Haagen, 19. Februar 1944.

In still. Leid: Frieda Schöpflin geb. Wenk; Siegfried und Dieter.

Trauergottesdienst Sonntag, 27. Februar, 14.30 Uhr.

Statt eines frohen Wiedersehens erhielten wir wiederum die schmerzl. Nachricht, daß unser lieber, jüngster Sohn und Bruder, Schwager und Onkel

Grenadier Bruno Haselwander

am 21. 1. im Alter von 18 Jahren an der Mittelmeerfront den Heldentod fand. Er folgte seinem Bruder Fritz nach. Beide gaben ihr Leben für d. geliebte Heimat.

Oberwangen, 21. Februar 1944.

In tiefer Trauer: Frid. Haselwander u. Frau Kunigunde geb. Weißenberger; Gefr. Gerold Haselwander, z. Zt. i. F., u. Paul Weißenberger in Singen; Lina Braun geb. Weißenberger u. Familie, Lörrach.

1. Opfer 26. Febr., 9 Uhr, in Oberwangen.

Gott der Herr hat heute meine lb. Frau, unser herzensgutes u. treubesorgt. Mütterlein, Oma, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin, Tante

Anna Klotz geb. Ruch

nach längerem Leiden, jedoch unerwartet, aber wohlvorbereitet, im 72. Lebensjahr in die ewige Heimat abberufen.

Freiburg, 22. Februar 1944. Oberlinden 14.

In tief. Trauer: Franz Klotz; Liesel Klotz; Pfleger Arthur Duffner u. Frau geb. Klotz; Franz Klotz u. Frau geb. Strobel; Klara Klotz; Obergefreiter Willi Maier, z. Zt. im Lazarett, und Frau geb. Klotz; Rosa Klotz; 5 Enkelkinder und Anverwandte.

Beerdigung 25. 2., 15 Uhr; 1. Opfer 26. 2., 9 Uhr, Münster.

Meine geliebte Frau

Gabriele Wendelstadt-Picht geb. Grisar

verlor ihr Leben bei einem Fliegerangriff auf Berlin am 15. Februar 1944.

Im Namen der Hinterblieb.: Ernst Andreas Wendelstadt-Picht, Freiburg, Rötewegr 21.

Die Beisetzung erfolgt voraussichtlich Montag, 28. Febr., 15.30 Uhr, auf dem Hauptfriedhof Freiburg.

Im Alter von 78 Jahren starb am 15. Febr. unser lieber Bruder, Onkel und Schwager

Andreas Matt
Landwirt in Egg

unerwartet rasch.

Säckingen, 21. Februar 1944.

Im Namen aller Geschwister: Hermann Matt.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme danken wir herzl.

Der Herr über Leben u. Tod hat unsere liebe Tante

Fräulein Flora Schwarz
Musikpädagogin i. R.

nach einem der Religion, der Kunst und der Familie gewidmeten Leben im 84. Lebensjahr heimgeholt.

Freiburg i. Br., Hannover, Berlin, Hildesheim, Köln, Leipzig, Heidelberg, 21. 2. 44.

Namens der trauernden Hinterblieb.: Dr. Carl Schwarz, Fabrikbesitzer; Hildegard Gieren geb. Schwarz; Dr. Maria Schwarz; Ida Schwarz; Familie Dr. Aus.

Beerdigung Donnerstag, 13.30 Uhr, Requiem 26. 2., 6.45, in St. Urban.

Am Sonntag entschlief im Alter von 83 Jahren meine liebe Schwester, unsere gute Tante und Großtante

Elsbeth Wallau

Freiburg i. Br., 22. Febr. 1944.

Im Namen der Angehörigen: Magda Baumgärtner geb. Wallau

Stille Einäscherung Freitag.

Nach einem arbeitsreich. Leben verschied am 19. 2. unsere liebe, treusorgende Mutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwiegermutter und Tante

Wilhelmine Pfaff Wwe.
geb. Hitz
Träg. des Mütterehrenkreuzes

im Alter v. bereits 92 Jahren.

Freiburg, 28. Februar 1944. Max-Reger-Straße 1.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: Frau Mina Herr Wwe. geb. Pfaff.

Die Beerdigung fand in aller Stille statt. Für erwiesene Teilnahme danken wir herzl.

Verwandten u. Freunden die traurige Mitteilung, daß unser lieber Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

Friedrich Oswald

nach kurzer Krankheit im Alter von 78 Jahren heute sanft entschlafen ist.

Freiburg, 22. Februar 1944. Runzstraße 76.

Im Namen der Angehörigen: Ernst Oswald.

Wir haben ihn in aller Stille zu Grabe getragen.

Nach langem, mit rührender Geduld ertragenem Leiden ist unsere liebe Mutter, Schwester, Großmutter, Urgroßmutter und Schwiegermutter

Berta Herr geb. Dilger
Alt-Engelwirtin, Breisach

im Alter von beinahe 80 Jahr. von uns geschieden.

Karlsruhe, Bd., 21. Febr. 1944. Albtalstraße 7.

Karl Eiselin u. Frau Elisabeth geb. Herr; Paula Heuß Wwe. geb. Herr, Trier; Peter Herr u. Maria geb. Klöpper, Dortmund-Derne; Paul Herr u. Hedwig geb. Göhring, Niedernsberg; Willi Gaßer u. Frieda geb. Herr, Bad Krozingen; Marie Bangert Wwe. geb. Herr, Schiltach; Pauline Dilger, Freiburg; sechs Enkel, drei Urenkel.

Die Verstorbene ist in Breisach beigesetzt.

Der Herr über Leben u. Tod hat heute unsere gel. Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin, Tante

Frau Berta Jörger
geb. Langenbach

im 84. Lebensjahr nach einem arbeitsreichen Leben, wohlvorbereitet, zu sich.

Frbg.-St. Georgen, 22. 2. 1944. Am Mettweg 41.

Die trauernden Kinder und Anverwandten.

Beerdigung in Frbg.-St. Georgen am 24. Febr., 15.30 Uhr, vom Trauerhaus.

Gott d. Allmächtige hat meine liebe Schwester, meine liebe, herzensgut. Pflegemutter, Großmutter, Patin und Tante

Theresa Ehret geb. Meier

nach einem arbeitsreichen Leben, wohlvorbereitet, im Alter v. 81½ Jahren nach kurzer, schwerer Krankheit in ein besseres Jenseits abberufen.

Frbg.-St. Georgen, 23. 2. 1944.

In tiefer Trauer: Fam. Fritz Meier und Anverwandte.

Beerdigung 25. 2., 14.30, vom Trauerhaus, Maltesterstr. 34. Seelenamt am Samstag 7.20.

Mein geliebter Mann, unser guter Vater, Großvater, Bruder, Schwager u. Schwiegervater

Major a. D. Alfred Aschenbach
Bankdirektor

ist heute nach längerem Leiden und nach einem arbeitsreichen Leben im Alter von 68 Jahren in Baden-Baden verschieden.

Müllheim, Baden, 19. 2. 1944.

In tiefer Trauer, im Namen aller Hinterbliebenen: Frau Else Aschenbach geb. Bauer.

Die Einäscherung findet am Freitag, 25. Febr. 1944, 15 Uhr, in Freiburg statt.

Wir machen d. schmerzl. Mitteilung, daß mein lb. Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater und Onkel

Josef Kleiser, Rentner

im Alter von 77 Jahren nach längerem Leiden in die Ewigkeit abberufen worden ist.

Eisenbach, 23. Februar 1944.

In tiefer Trauer: Amalie Kleiser geb. Rombach; Fam. Jos. Winkler, Altglashütten; Hilda Kleiser, Eisenbach; Familie Ludw. Tröscher, Eisenbach.

Beerdigung hat am 22. 2. in Eisenbach stattgefunden.

Für die herzl. Teilnahme u. Blumenspenden b. Heldentod unseres innigstgel. Sohnes und Bruders, Gefreiten Hans Eckerle, allen unseren herzlichen Dank.

Leutersberg, 20. Febr. 1944.

Familie Peter Eckerle.

Für die herzl. Teilnahme b. Heldentode meines gel. Mannes u. gt. Vaters Leutn. u. Komp.-Führer Jos. Berger sage ich herzl. Dank.

Kirchhofen, 17. Febr. 1944.

Frau Anna Berger geb. Gangwisch, u. Töchterchen u. alle Angehörigen.

Amtliche Bekanntmachungen

Die Transporteinheiten Speer stellen ab sofort Freiwillige als Kraftfahrer sowie Kraftfahrzeug-Meister u. -Handwerker für den Einsatz im Reich und in den besetzten Gebieten ein. Ausbildung als Kraftfahrer erfolgt kostenlos. Besoldung nach TOA. Ferner werden den Angehörigen der Transporteinheiten Speer freie Unterkunft, Verpflegung u. Einkleidung gewährt. Meldungen nehmen alle Arbeitsämter sowie der Reichsminister für Rüstung und Kriegsproduktion, Chef der Transporteinheiten, Berlin, Alsenstraße, entgegen.

Der Reichsminister für Rüstung und Kriegsproduktion, Chef der Transporteinheiten.

Kreis Lörrach

Bürgerholzausgabe

Am Freitag, 25. Februar, vorm. 8 Uhr, kann im Rathaus — Polizeizimmer — das erste Bürgergabholz für 1943 ausgegeben werden. Da nur ein kleines Quantum zur Verfügung steht, können nur Lose mit je 2 Ster zur Ausgabe gelangen. Der Holzhauerlohnersatz beträgt 7 RM. je Ster.

Schönau i. Schw., 22. Februar 1944. Der Bürgermeister

Kleine Anzeigen

Zeitungsträger oder -trägerinnen für Schopfheim und Hausen i. W. ges. Meldung an Der Alemanne, Lörrach, Hanaubaus, Tel. 2122.

2 Bedienungen ges. Kleinkunstbühne Hasselmann, zum Ritter, Freiburg.

Spinnmacherinnen sofort gesucht. Meldung bei der Personalabteilung Der Alemanne, Freiburg.

Putzfrau gesucht. Centraltheater, Schiffstraße 9, Freiburg.

Möbl. Zimmer (auch 1½ Z.) sucht Dame ab März od. spät., mögl. in Badenweiler, Müllheim u. Umgebung oder Freiburg. Zu Ursula Otto, Müllheim, postlagernd.

Zimmer mit Verpflegung in gut. Hause für Schülerin zu Ostern in Freiburg gesucht. Zu u. Wa. 29032b an den Alemanne, Waldshut.

Schöne Pflüfür. Kalbin zu verk. od. gegen gute Milchkuh od. großtrcht. Kalbin zu tauschen. Staufen i. Brg., Bötzen Nr. 8.

Suche f. sof. beste Nachhilfe im Rechnen für Volksschüler, 5. Klasse.

Linker gr. Wildlederhandschuh verlor. Abzug. geg. gt. Bel. Lortzingstr. 16, III. Stock r. od. Fundbüro, Freiburg.

Gr. Geldbeutel m. Inhalt am 20. 2. in Schluchsee auf d. Weg bis Kurheim bis Bahnhof od. Zug Schluchsee-Freiburg, ankomm. 13.15 Uhr. Bitte abzug. M.-Kurheim Schluchsee oder Fundbüro Freiburg.

Kopftuch, orang.-blau gem., 19. 2. verl. Lortzingstr., Friedhofweg. Finder ... Abzug. geg. Belohn. Fundbüro oder Gießenstr. 20, III, Frbg.

Schi-Federbindung am 13. 2. in Säckingen verl. Abzug. geg. gt. Belohnung Schillerstraße 7, Säckingen.

Ehering ges. F. Sch., verl. Abzug. geg. Belohn. Fennerstr. 82, I, rechts, Frbg.

Gold. Halskette v. Erbprinzenstr. 14, II bis Wallstraße über Adolf-Hitler-Straße Samstagabend, 12. 2., verl.

Gold. Damenarmbanduhr v. Säckingen nach Hänner verl. Geg. gute Belohnung abzug. bei Frau S. Contzel, Säckingen, Flühstraße 18.

Gold. Armreif am 21. 2. verl. Da Andenken an Verstorbenen, geg. hohe Belohn. abzug. bei Ledermann, Bob.-Koch-Straße 18, Freiburg.

Wer verlor im August vor. Jahres während einer Bahnfahrt Schopfheim-Säckingen Geldtasche m. Inhalt? Auskunft beim Alem. Lörrach u. 29030b.

Lichtspiele

Ufa-Friedrichsbau Letzte Tage! Tägl. 13.45, 16.15, 18.45. **Tonelli.** Ein Artistenfilm mit Ferdinand Marian, Winnie Markus. Jgdl. nicht zugel. Donnerstag u. Freitag, jeweils 11.30, Märchen-Farben: **Die Bremer Stadtmusikanten.**

Casino-Lichtspiele Belfortstr. 2. Heute letzter Tag! **Fahrt ins Abenteuer.** Mit Hans Holt, Paul Kemp, Leslie Englisch. Jugendl. zugel. Beginn: 13.45, 16.15, 18.45. Sonntag, 27. 2., 10.30: **Hortobagy.** Ein Kultur-Großfilm aus d. ungarischen Pußta. Jugendl. nicht zugel.

Harmonie-Lichtspiele In Erstaufführung: Hans Söhnker, Elfie Mayerhofer, Maria Koppenhöfer: **Ein Mann mit Grundsätzen.** Ein heiterer Film voller Humor und guter Laune! Jugendl. über 14 Jahren zugelassen. Ausweis Zutritt. Freikart. ung. Beginn: 13.45, 16.15, 18.45.

Zentraltheater Schiffstraße 9. Letzter Tag! Ein reizendes Lustspiel **Der Maulkorb.** Ralph A. Roberts v. F. Hochek u. a. m. Jgdl. über 14 J. Zutritt. Freik. ungült. 13.45, 16.15, 18.45.

Union-Theater Schützenallee 2. Heute letzter Tag! Hans Albers **Ein Mann auf Abwegen.** Ein heiterer Film der Tobis. Ferner wirken mit: Hilde Weissner, Hilde Sessak. Jugdl. nicht zugel. 13.45, 16.15, 18.45.

Emmendingen: Zentraltheater Heute 20 Uhr letzte Vorstellung René Deltgen, M. v. Dittmar **Wenn der junge Wein blüht.** Jugend ab 14 Jahren Zutritt. Freitag, 25. Februar. Gusti Huber, Siegfried Breuer „Gabriele Dambrone".

Schopfheim: Eldorado Ab heute **Zirkus Renz.** Jugendfrei. Neue Anfangszeiten: Do. 19.30, Frei. 19.30, Sa. 16.30 u. 19.30, So. 13.30, 16.30, 19.30, Mo. 19.30 u. Die. 19.30.

Veranstaltungen

Casino-Varieté, Belfortstraße 1. — Unser neues Programm. Beginn: 19.30. Kassenöffnung 18.00. Mittwoch, Samstag und Sonntag 15.30 Nachmittagsvorstellung. Keine Tischbestell.

Ritter-Varieté, Bertoldstraße 25. Abends 19.30 Vorstellung.

Volksbank Dangstetten e. G. m. b. H. Unsere ordentliche Generalversammlung findet am Sonntag, dem 27. 2. 44, 13.30 Uhr, im Gasthaus zum Adler in Dangstetten statt, wozu wir unsere Mitglieder freundl. einladen. Der Vorsitzende des Aufsichtsrates: G. Adrian.

Geschäftliches

Gall Sofortz am Sandmann.

Städt. Bühnen

Großes Haus: Do 18.00—21.15 Da. Mie. II „Macbeth". — Fr 17.00 bis 20.30 außer Mie. „Fidelio". Kammerspiele: Fr 19.30—21.00 Kulturvortrag Dr. Pfeiffer über „Dramatische Kunst der Gegenwart".